

Demgegenüber wäre der wirtschaftliche Nutzen eines ausgebauten Bedrettostollens vergleichsweise gering. Auch der rein regionale Nutzen darf nicht überschätzt werden; er dürfte zum Auslösen von Entwicklungsimpulsen jedenfalls kaum genügen. Die entsprechenden Berechnungsgrundlagen können Interessenten zur Verfügung gestellt werden.

Dirren: Wie bereits die Antwort auf die Interpellation Oester in Sachen Bedrettostollen scheint mir ebenfalls diese Antwort oberflächlich und unvollständig. Sie gibt nur unklar und unpräzise Auskunft. Die Antwort des EMD befriedigt teilweise, weil sie die militärische Nord-Süd-Verbindung mindestens als nicht uninteressant bewertet. Es heisst darin: «Aus militärischer Sicht wäre an sich eine weitere Nord-Süd-Verbindung nicht uninteressant.» In der Beantwortung der Interpellation Oester steht jedoch geschrieben: «Aus militärischer Sicht muss ein Interesse an einem Ausbau des Eisenbahnnetzes in jenem Gebiet klar verneint werden.» Man sollte sich hier auf die gleiche Doktrin einigen. Wegen der finanziellen Lage sagt das EMD nein zur Prüfung dieser Möglichkeit. Es handelt sich hier jedoch nicht nur um eine militärische, sondern auch um volkswirtschaftlich, regional- und verkehrspolitisch wichtige Investitionen, die es zu prüfen gilt. Bei den Ausgaben und der Erstellung der Nutzwertanalysen sollte überall mit gleichen Ellen gemessen werden. Der Bundesrat wird ersucht, die provisorischen Schliessungskosten so tief zu halten, wie sie Herr Amberg bei seiner Analyse geschätzt hat. Das Departement äussert sich zudem nicht zum Datum der Schliessung. Das EVD schätzt die Kosten auf 60 bis 80 Millionen. Andere Instanzen schätzen die Ausbaurkosten, inklusive Verlade-rampe in Ronco, auf die Hälfte. Beim Walliser Grossen Rat ist ein Postulat hängig, das immerhin zwei wichtige Punkte verlangt: erstens die verkehrspolitische Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Verbindung Tessin-Wallis zu prüfen, und zweitens die zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten ... (Le président: Monsieur Dirren, seules quelques phrases sont requises pour déclarer si l'on est satisfait ou non) ... dieser Verbindung der beiden Kantone Tessin und Wallis oder anderer Partnergesellschaften abzuklären. Man sollte mindestens diese Antworten abwarten. Ich erkläre mich nur deshalb teilweise befriedigt, weil der Bundesrat gewillt ist, die bereits bestehenden Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

80.081

Kampf- und Schulflugzeuge. Beschaffung Avions de combat et avions-école. Acquisition

Botschaft und Beschlussentwurf vom 12. November 1980
(BBI 1981 I 190)

Message et projet d'arrêté du 12 novembre 1980 (FF 1981 I 222)

Beschluss des Ständerates vom 5. März 1981

Décision du Conseil des Etats du 5 mars 1981

Antrag der Kommission
Eintreten

Antrag Forel
Nichteintreten

Proposition de la commission
Entrer en matière

Proposition Forel
Ne pas entrer en matière

Friedrich, Berichterstatter: Wir kommen jetzt wohl eher zu einem zentralen Punkt unserer Landesverteidigung, nämlich zur Bewaffnung und Ausrüstung unserer Armee in einem wichtigen Sektor.

Eine leistungsfähige Luftverteidigung gehört zusammen mit der Verstärkung der Panzerabwehr zu den obersten Prioritäten des Armeeleitbildes 80. Das Rüstungsprogramm 80 war – wie Sie sich erinnern werden – in erster Linie eine Fliegerabwehrvorlage und betraf damit die eine Seite der Luftverteidigung. Das Rüstungsprogramm 81/I ist nun eine Fliegervorlage und betrifft damit die andere Seite der Luftverteidigung. Das Rüstungsprogramm 81/II wird dann seinen Schwerpunkt bei der Panzerabwehr haben.

Mit dem vorliegenden ersten Teil wird die Beschaffung von weiteren 38 Kampfflugzeugen vom Typ Tiger und eines neuen Schulflugzeuges Pilatus PC-7 in einer Zahl von 40 Stück beantragt. Der angebehrte Kredit beträgt insgesamt 880 Millionen; der Ständerat hat diesem Kredit in der Frühjahrssession bereits zugestimmt.

Zunächst zum Kampfflugzeug. Sie erinnern sich, dass wir 1976 rund 70 Flugzeuge dieses Typs bereits beschafft haben. Sie sind heute in vier Staffeln im Einsatz. Zusammen mit den beantragten weiteren 38 Maschinen sollen insgesamt sieben Tigerstaffeln aufgestellt werden. Das erlaubt das Ausscheiden der drei noch vorhandenen Venom-Staffeln. Der Venom ist ein Flugzeug der fünfziger Jahre und mit seinem Alter von etwa 30 Jahren heute technisch und taktisch am Ende. Die beantragte Beschaffung bedeutet also – und das ist ein erster wesentlicher Punkt – den Ersatz eines veralteten Flugzeuges und damit die Kampfkrafterhaltung der Flugwaffe.

Der Tiger ist ein in erster Linie für den Luftkampf ausgelegtes Überschallflugzeug. Er zeichnet sich durch eine beträchtliche Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit aus. Er erreicht je nach Höhe Geschwindigkeiten von Mach 1,3 bis 1,6. Er soll bei uns vor allem als Raumschützjäger, also im Kampf gegen feindliche Jagdbomber und Jagdflugzeuge eingesetzt werden.

In den Beratungen des Ständerates ist von einem Sprecher die Auffassung vertreten worden, dass Kosten und Nutzen dieser Beschaffung in einem Missverhältnis stünden. Es wäre besser, so sagte er, die erheblichen Mittel für die Bodentruppen aufzuwenden. Man wird sich ja in der Tat überlegen müssen, ob die beträchtliche Summe richtig investiert sei. Welches ist also die militärische Begründung für diese Beschaffung?

An oberster Stelle steht die Tatsache, dass die Bedeutung der Luftstreitkräfte bei allen Armeen im mitteleuropäischen Raum, und damit auch die Bedrohung aus der Luft, in den letzten Jahren dauernd zugenommen hat. Insbesondere bei den Staaten des Warschupaktes, bei denen man sonst dauernd vom Frieden spricht, sind in den letzten Jahren Flugzeuge in grosser Zahl eingeführt worden, die im Konfliktfall von ihren normalen Friedensstandorten aus innert kürzester Zeit unser Land erreichen könnten. Es muss also im Falle eines militärischen Konfliktes in Europa von Anfang an mit einer Bedrohung unserer Infrastruktur, unserer Mobilmachung und unseres Armeeaufmarsches aus der Luft gerechnet werden. Die technische Weiterentwicklung der Luftkriegsmittel im Ausland und die Erhöhung der Lufttransportkapazität haben auch die Überfallempfindlichkeit unseres Landes verstärkt. In beiden Fällen ist die Luftwaffe ein besonders geeignetes Abwehrinstrument, weil sie rasch bereit, sehr flexibel und von hohem Kampfwert ist.

Auch neutralitätspolitische Erwägungen erfordern eine leistungsfähige Luftverteidigung. Wenn Sie die Landkarte Europas betrachten, so sehen Sie sofort, dass der neutrale Riegel Österreich/Schweiz weit in das Gebiet der NATO hineinragt und sich als Luftkorridor geradezu aufdrängt. Wenn hier keine eigene Abwehrkapazität vorhanden ist, dann wird dieser Raum im Konfliktfalle unfehlbar zum Kampfplatz fremder Luftstreitkräfte. Das gilt um so mehr, als Österreich leider über keine wirksame Luftverteidigung verfügt und offenbar auch nicht willens ist, in absehbarer

Zeit eine solche aufzubauen, mit anderen Worten: in dieser Hinsicht ein militärisches Vakuum bildet.

Sollten unsere Erdtruppen in Kämpfe verwickelt werden, so obliegt den Tiger-Staffeln vor allem der Schutz der mechanisierten Verbände gegen feindliche Jagdbomber. Man kann dabei nicht, wie es heute da und dort geschieht, damit argumentieren, dass diese Aufgabe künftig von den letzten Jahr beschlossenen Rapiert-Flakwaffen übernommen werde. Flieger und Flak stehen nicht im Verhältnis des Entweder/Oder zueinander. Eine wirksame Luftverteidigung erfordert beides. Die Flak hat stets einen örtlich eng begrenzten Wirkungsbereich und kann nicht rasch dorthin verschoben werden, wo der Gegner aus der Luft wirklich angreift. Die Flugwaffe umgekehrt ist zwar sehr aufwendig, hat aber einen das ganze Land umfassenden Wirkungsbereich und erlaubt die sofortige Bildung von Schwerpunktverbänden. Allerdings ist die Einsatzdauer der einzelnen Flugzeuge zeitlich beschränkt, was eine gewisse Flottengrösse voraussetzt, um Einsätze über längere Zeit durchzuhalten. Zu beachten ist dabei noch, dass die Zahl der mechanisierten Verbände in den letzten Jahren zugenommen hat und bei der Artillerie weiter zunehmen wird und dass es nicht nur gerade in den mechanisierten Divisionen, welchen der Rapiert zugeteilt werden soll, solche Verbände gibt.

Eine weitere Aufgabe der Tigerstaffeln ist der Schutz unserer Erdkampfflugzeuge. Die Rolle des Erdkämpfers fällt nach dem Ausscheiden der Venom allein den Hunter-Staffeln zu, die zurzeit dafür umgerüstet werden. Der Hunter spielt dabei auch eine Rolle bei der Panzerabwehr; er ersetzt überdies zum Teil die weittragende Artillerie, die wir nicht besitzen. Dafür ist er geeignet; er ist aber mit seinem Alter von über 20 Jahren modernen Jägern nicht mehr gewachsen. Aus allen diesen Gründen ist die Dissuasionswirkung – erstes Ziel unserer militärischen Landesverteidigung – moderner Flugzeuge gross.

Was die Typenwahl anbelangt, so drängte sich eine Aufstockung der Tiger-Flotte, also die Nachbeschaffung eines schon vorhandenen Flugzeuges zwingend auf. Die Erfahrungen mit dem Tiger werden von der Truppe allgemein positiv beurteilt. Er hält, was man sich von ihm versprochen hat. Er ist eine ausgereifte Konstruktion, stellt wenig Probleme, und der Unterhaltsaufwand ist zu bewältigen. Die Vergrösserung eines vorhandenen Bestandes erleichtert, verglichen mit der Beschaffung eines neuen Typs, Ausbildung, Unterhalt und Ersatzteildienst. Es gibt zurzeit auch kein vergleichbares Modell neueren Datums.

Zutreffend ist, dass der Tiger nicht zu den polyvalenten Hochleistungsflugzeugen gehört. Aber er ist dafür auch weit einfacher und billiger in Betrieb und Unterhalt als jene und gestattet uns so eine angemessene Flottengrösse. Vor allem aber: Er erfüllt die ihm zugedachte Aufgabe des Raumschutzes vollauf. Er entspricht überdies der Forderung, dass wir auf eine übertriebene, ausbildungsmässig und logistisch kaum mehr zu bewältigende Technisierung verzichten sollten. Er erreicht auch einen höheren Bereitschaftsgrad als die allzu komplexen Waffensysteme.

Der Tiger ist ein amerikanisches Produkt. Wie bereits bei der ersten Serie wird die Endmontage der Flugzeuge aber wiederum im eidgenössischen Flugzeugwerk Emmen erfolgen, und zwar diesmal auch für die Zweisitzer. Anders als bei der ersten Serie werden überdies einzelne Baugruppen, im Umfang von etwa 65 Millionen Franken, die aus fabrikatorischen und militärischen Gründen den Mehraufwand lohnen, in Lizenz in der Schweiz hergestellt. Darüber hinaus werden, ähnlich wie bei der ersten Serie, Kompensationsvereinbarungen zugunsten der Schweizer Industrie getroffen.

Die Flugzeuge sollen Mitte 1983 bis Frühjahr 1985 an die Truppe abgeliefert werden. Die drei neu ausgerüsteten Staffeln werden zwischen April 1984 und April 1985 sukzessive einsatzbereit sein.

Zurzeit eher fragwürdig ist der angenommene Dollarkurs von 1.70, auf dem die Kostenberechnungen beruhen. Wenn sich der Kurs weiter so entwickelt, wird mit einer erheblichen Verteuerung zu rechnen sein.

Zum Schulflugzeug PC-7: Moderne Waffen und Geräte erfüllen ihre Aufgabe nur dann, wenn die Soldaten, welche sie bedienen, auch entsprechend ausgebildet sind. Der Bundesrat beantragt daher die Beschaffung von 40 Turboprop-Flugzeugen PC-7 der Pilatus-Flugzeugwerke in Stans. Die Beschaffung eines neuen Schulflugzeuges – das überdies auch als Verbindungsflugzeug dienen wird – ist im wesentlichen aus zwei Gründen erforderlich:

a. Die vor 30 Jahren angeschafften P-2 müssen aus technischen Gründen ausgeschieden werden. Die verbleibenden rund 70 P-3 reichen schon rein zahlenmässig für Ausbildung und Training der Militärpiloten nicht aus.

b. Anspruchsvollere Kampfflugzeuge bedingen naturgemäss eine anspruchsvollere Ausbildung. Die Schulflugzeugvorlage steht im Zusammenhang mit der Tigerbeschaffung. Mit dem PC-7 kann ein bedeutend höherer Ausbildungsstand erreicht werden als mit dem P-3 oder gar dem P-2. Es können damit auch mehr Schulflugstunden vor dem Umsteigen auf das viel aufwendigere Düsenflugzeug absolviert werden. Das verbilligt die Ausbildung, erspart Treibstoff und erzeugt weniger Lärm.

Die Militärkommission hat sich durch eigene Anschauung vom ganz erheblichen Leistungsunterschied zwischen P-3 und PC-7 überzeugen können; einige ihrer Mitglieder sind auch im PC-7 mitgeflogen. Der Berichterstatter französischer Sprache wird dazu weitere Einzelheiten vortragen. Der PC-7 ist ein inländisches Produkt der Pilatus-Flugzeugwerke in Stans, allerdings mit erheblichen ausländischen Bestandteilen, vor allem Motor und Propeller. Er ist ein bewährtes Flugzeug, das schon in einer ganzen Reihe von Ländern als Schul- und Verbindungsflugzeug im Einsatz steht. Von den Fachleuten wird er als Spitzenprodukt qualifiziert. Die Beschaffungsrisiken sind damit gering.

Im Vorfeld dieser Beschaffung hat sich eine Auseinandersetzung um die Fragen abgespielt, ob nicht zugewartet werden sollte, bis ein bei den Flugzeugwerken Altenrhein in Entwicklung stehendes Schulflugzeug mit der Typenbezeichnung AS-32 T flugfähig ist, und ob jenes Flugzeug nicht eventuell besser geeignet wäre. Die ständerätliche Militärkommission ist dieser Frage mit aller Gründlichkeit, auch mit ausgedehnten Hearings, nachgegangen. Der Entscheid des Ständerates, heute den PC-7 zu beschaffen, stützte sich schliesslich auf drei Erwägungen: dass erstens der PC-7 ein erprobtes, fertiges Flugzeug ist, der AS-32 T aber erst ein Projekt mit etlichen Unbekannten; dass zweitens die Flugwaffe aus Gründen der Ausbildung rasch ein neues Schulflugzeug braucht; dass schliesslich drittens der PC-7 nach dem Urteil der Fachleute des EMD leistungsfähiger ist.

Der nationalrätliche Kommission lagen sämtliche Unterlagen der ständerätlichen Militärkommission vor, und sie hat in Kenntnis dieser Unterlagen darauf verzichtet, das ganze Verfahren ihrerseits noch einmal durchzuspielen. Sie ist davon überzeugt, dass die beantragte Beschaffung des PC-7 richtig ist und dass es bei der gegebenen Situation ein Fehler wäre, weiter zuzuwarten.

Zum Personalbestand: Der Bundesrat beantragt in Artikel 1 Absatz 3 des Bundesbeschlusses, den Personalbestand der allgemeinen Bundesverwaltung zugunsten des EMD um total 20 Stellen zu erhöhen. Der Ständerat hat diesen Antrag abgelehnt, und die Kommission ist dem Ständerat gefolgt, unterbreitet ihnen aber gleichzeitig ein Postulat zu dieser Frage, in der Meinung, dass auf diesem Wege eine praktikable Lösung möglich sein sollte.

Der Bundesrat weist in seiner Botschaft mit Recht darauf hin, dass der Tiger, verglichen mit dem zu ersetzenden Venom, einen wesentlich höheren Unterhaltsaufwand erfordert. Ergeben sich beim Venom pro Flugstunde etwa 30 Arbeitsstunden am Boden, so sind es beim Tiger deren 70. Beim Wechsel von den letzten drei Venomstaffeln zu den beantragten Tigern macht der anfallende Mehrbedarf an Unterhalt etwa 80 Mannjahre aus.

Diese Steigerung des Unterhaltes ist eine allgemeine Erscheinung, wenn neue, wirksamere, aber eben auch kom-

pliziertere Waffen und Geräte eingeführt werden. Sie zeigt sich auch bei der Panzerhaubitze, bei der Panzerabwehrwaffe Dragon, beim Feuerleitgerät Skyguard und so weiter. Sie zeigt sich in einem so hochtechnisierten Bereich wie der Luftverteidigung naturgemäss in besonders hohem Masse. Hier kommt überdies – insbesondere bei der Flugsicherung und beim Unterhalt der Flugzeuge – noch das Moment der Sicherheit hinzu, bei dem keine Konzessionen gemacht werden dürfen. Ebenso muss die dauernde Kriegsbereitschaft des Flugmaterials ständig sichergestellt werden.

Die Militärkommission möchte bei dieser Gelegenheit einmal deutlich feststellen, dass es dem EMD bisher gelungen ist, den durch die zunehmende Technizität der Waffensysteme angefallenen Mehraufwand ohne Erhöhung der Stellenzahl zu bewältigen. Damit sind erhebliche Personaleinsparungen und auch Rationalisierungsmassnahmen im Betrieb meines Erachtens schlüssig belegt. Dass es da noch unterbeschäftigte Leute in Menge geben würde, stimmt jedenfalls für die Unterhaltsbetriebe nicht, insbesondere nicht für das Bundesamt für Militärflugplätze. Die Kommission hatte im Gegenteil den Eindruck, dass die Kapazität des Bundesamtes für Militärflugplätze ausgeschöpft sei. Es kamen sogar deutliche Bedenken zum Ausdruck, ob hier die Kriegstauglichkeit nicht bereits punktuell beeinträchtigt sei.

Wenn die Kommission dennoch mit dem Ständerat die Streichung von Artikel 1 Absatz 3 beantragt, so aus folgenden Überlegungen: Im Vordergrund stehen die grundsätzlichen Bedenken gegen jede Durchbrechung der Personalplafonierung. Die Finanzdelegation hatte uns auch vorgängig brieflich auf diesen Aspekt der Angelegenheit hingewiesen. Wir bejahen im weiteren den heilsamen Rationalisierungszwang der Personalbeschränkung, ganz besonders vor dem Hintergrund des Berichtes der GPK, den Sie im Besitz haben. Hinzu kommt die Überlegung, dass es doch wohl zu sehr unerfreulichen Konsequenzen führen würde, wenn eine ständige Kommission für ihren Bereich eine Ausnahme verlangen würde. Schliesslich wollten wir auch keine Differenz zum Ständerat schaffen, die ja nur zu unliebsamen Verzögerungen in der Behandlung dieser Vorlage geführt hätte.

Weil die Kommission aber aufgrund einer sehr einlässlichen Aussprache – und überdies auch aufgrund früherer Diskussionen – den Eindruck hat, dass das Bundesamt für Militärflugplätze, das meines Erachtens unter sehr kompetenter und tüchtiger Leitung steht, an den Grenzen seiner Möglichkeiten angelangt ist und dass es widersinnig wäre, teures Material ohne genügende Wartungsmöglichkeit zu beschaffen, unterbreitet sie das Ihnen vorliegende Postulat. Wir haben in der Kommission die Absicht, der Personalsituation im EMD bei nächster Gelegenheit noch näher nachzugehen. Wir sind aber der Meinung, dass das Bundesamt für Militärflugplätze, das ein industrieller Dienstleistungs- und Unterhaltsbetrieb ist und nicht einfach eine administrative Verwaltung, diese 20 Stellen wirklich brauche. Diese sollen aber in erster Linie aus dem Bestand des EMD selber genommen werden, allenfalls aus anderen Teilen der Bundesverwaltung, und nicht durch eine punktuelle Erhöhung des allgemeinen Personalbestandes.

Aus den dargelegten Erwägungen beantragt Ihnen die Kommission einstimmig – mit Bezug auf Artikel 1 Absatz 3 bei drei Enthaltungen – Zustimmung zum Bundesbeschluss unter Streichung von Artikel 1 Absatz 3, alles in Übereinstimmung mit dem Ständerat, und zusätzlich Zustimmung zum Postulat der Kommission.

M. Pini, rapporteur: Le message concernant l'acquisition de la deuxième série d'avions de combat Tiger et des nouveaux avions-école Pilatus PC-7 se réfère au plan directeur de l'armée 1980. Le Conseil fédéral, dans son rapport du 29 septembre 1975 relatif précisément à ce plan directeur, exprimait l'espoir que les projets d'importance décisive pourraient se réaliser d'ici au milieu des années 80.

Vous savez fort bien que l'histoire récente, et moins récente, liée à la modernisation et au renforcement de l'effi-

cacité tactique de notre aviation militaire, n'a pas toujours suivi des voies faciles. Le choix du type d'avion de combat susceptible de s'adapter le mieux à nos exigences de défense a souvent connu, au cours de ces dernières décennies, des moments tourmentés, surtout au niveau politique, et il serait sans doute vain de rappeler, à cette occasion, les situations parfois contraignantes qui ont finalement déterminé tant les décisions du gouvernement que celles du Parlement.

Aujourd'hui, s'agissant de l'achat de la deuxième série des avions Tiger, nous sommes appelés à prendre une décision qui ne devrait toutefois pas souffrir de tensions. Il me semble pouvoir dire, en effet, que la proposition du gouvernement ne représente pas une surprise pour le Parlement car elle s'inscrit dans les délais prévus et fixés pour le renforcement de notre défense aérienne. Tactiquement, il ressort avec une évidence accrue depuis 1975 que les effectifs d'avions de combat Tiger de la première série ne peuvent pas à eux seuls assumer les tâches fixées pour la défense de notre espace aérien et la protection de nos troupes au sol. Dans son message, le Conseil fédéral nous explique que les formations mécanisées de notre armée, par exemple, demandent une protection aérienne accrue, du fait notamment de la restructuration des formations blindées et de l'attribution complémentaire d'obusiers blindés. Les expériences déjà faites dans l'emploi du Tiger ont donné des résultats positifs et le programme d'introduction de ce nouveau type d'avion de combat dans la troupe est conforme au plan établi jusqu'à la fin 1980.

La deuxième série du Tiger compte 38 avions d'un coût global de 770 millions de francs. D'autre part, elle comporte des améliorations et des avantages techniques par rapport à la première série, surtout au niveau de la maniabilité de l'avion et des équipements radio. Cette série est surtout destinée à remplacer les avions des trois escadrilles équipées du Venom. Pour les besoins de l'instruction des pilotes de milice, dont le nombre va croissant, parmi les 38 nouveaux Tiger, 6 sont des avions biplaces. Sur le plan de l'instruction, il faut quand même relever l'insuffisance des cadres appelés à assurer la formation de nos pilotes. Il s'agit là d'un problème qui apparaît de façon très aiguë un peu dans tous les secteurs de l'instruction de notre armée et notamment dans l'aviation. Le même problème se pose pour ce qui concerne les services d'entretien qui sont confrontés à des tâches toujours plus délicates eu égard à la technicité de plus en plus poussée des nouveaux avions de combat et de leurs équipements spécialisés. La Commission des affaires militaires du Conseil national a longuement discuté de ce problème et elle a voué notamment toute son attention à la requête, contenue dans le projet d'arrêté fédéral joint au message, 3^e alinéa de l'article premier, visant à augmenter au profit du Département militaire le personnel de l'administration générale de la Confédération de dix postes en 1983 et de dix autres postes en 1984. Il s'agissait d'une requête fondée sur les besoins des services techniques d'entretien du parc de notre aviation militaire. Un Tiger, par exemple, requiert deux fois plus d'heures d'entretien qu'un Venom. Le 5 mars dernier, devant le Conseil des Etats, M. Chevallaz, conseiller fédéral, évoquant les raisons de l'augmentation du personnel technique demandée pour notre aviation, rappelait que depuis le début du blocage du personnel le Département militaire avait perdu quelque 450 postes au profit d'autres départements.

Le Conseil des Etats, comme vous le savez, n'a toutefois pas fait droit à la requête du gouvernement. En revanche, notre commission, tout en respectant la consigne du blocage du personnel, a reconnu la nécessité des vingt nouveaux postes demandés pour 1983 et 1984. C'est pourquoi elle vous propose d'accepter un postulat qui invite le Conseil fédéral à prélever les vingt postes supplémentaires demandés dans le cadre de l'effectif actuel du personnel de l'administration fédérale. Notre postulat invite le gouvernement à prendre les mesures nécessaires afin que les réductions du personnel, effectuées depuis 1975 dans le secteur

de l'entretien des armes et du matériel, n'affectent pas la préparation à la guerre. Quant aux instructeurs d'aviation militaire, il faut relever qu'il manque actuellement 300 personnes pour atteindre les effectifs normalement nécessaires à l'accomplissement des tâches liées à la formation de nos pilotes militaires.

La commission espère que ce conseil saisira pleinement l'importance et même la nécessité qu'il y a à éviter que l'instruction et l'entretien technique de notre aviation militaire restent à un niveau incompatible avec la sécurité indispensable. C'est pour cette raison que notre commission souhaite vivement que son postulat, qui se réfère à cette situation fort préoccupante, soit accepté par ce conseil.

Le message que nous discutons soulève aussi un problème qui a préoccupé et préoccupe le gouvernement et, dans la même mesure, si ce n'est davantage, le Parlement. Il s'agit du renchérissement qui a frappé les acquisitions, entre 1976 et 1979, du fait de l'évolution du dollar qui a fortement influé sur les prix de l'industrie aéronautique. Nul n'ignore sans doute que, de 1976 à 1979, l'achat de la première série du Tiger a été marqué par un renchérissement annuel moyen de 9 pour cent sur les prix pratiqués par le fabricant. Durant la même période, l'aluminium, par exemple, a accusé des taux de renchérissement de près de 15 pour cent. Dès 1979, le renchérissement des biens industriels aux Etats-Unis s'est monté à près de 20 pour cent. Aujourd'hui, il semble peu prudent de faire des prévisions sur l'évolution future dans le secteur de l'industrie aéronautique qui intéresse directement nos engagements contractuels. Il faut seulement espérer que les limites des montants inscrits pour couvrir les risques de renchérissements ultérieurs ne seront pas dépassés. Si les estimations du cours du dollar, faites lors de l'achat de la première série, ne se sont pas révélées exactes du fait de la forte chute de la devise américaine, celles qui sont faites actuellement pour la deuxième série, malgré toutes les précautions prises, peuvent connaître tout de même les effets imprévisibles de l'inflation.

Une note plus positive: le projet d'achat prévoit aussi, pour la deuxième série, une intervention de l'industrie suisse pour le montage final par le biais de contrats de sous-licences d'une valeur d'environ 65 millions de francs. Les travaux d'assemblage représentent pour l'industrie suisse qui s'y est engagée un apport très précieux dans le domaine de la technologie. Se trouve ainsi confirmée l'orientation politique du gouvernement qui entend réserver, s'agissant de tous les achats d'armements dépendant de l'étranger, des commandes importantes à notre industrie, ce qui représente une nette contribution à la sécurité de l'emploi et à l'évolution des connaissances techniques dans les différents secteurs industriels.

J'aborderai maintenant la deuxième partie du message qui concerne l'achat de 40 avions-école du type Pilatus PC-7. Les raisons de cette acquisition vous sont déjà largement connues. Ce point a été débattu longuement, au printemps, au Conseil des Etats. Il s'agit en particulier de remplacer l'avion-école P-3 qui, à l'instar du P-2, a fait son temps. Nous donnerons ainsi à nos écoles d'aviation militaire un moyen d'instruction conforme aux exigences du pilotage des nouveaux avions de combat. En outre, l'élimination progressive des avions Venom crée, au niveau de l'instruction, une situation nouvelle, ainsi qu'il ressort du message du Conseil fédéral. Le PC-7 permet de réaliser des performances de vol remarquables et d'augmenter le niveau d'instruction des pilotes. Le pilotage du PC-7, mieux que celui du P-3, permet aux pilotes de mieux se familiariser avec les exigences techniques du vol sur les avions à réaction du type Tiger et Hunter.

Le Conseil fédéral nous rappelle que les Tiger de la deuxième série remplaceront les Venom – techniquement dépassés – de trois escadrilles de milice. Par conséquent, toute la formation des pilotes militaires doit être repensée. Notre aviation sera donc équipée, à partir de 1985, d'avions Tiger et Hunter dont la puissance de combat est de 40 à 80 pour cent supérieure à celle du Venom. Cette réorganisa-

tion va de pair avec les performances supérieures liées à l'emploi des deux types d'avion de combat précités. Elle pose des exigences accrues à nos jeunes pilotes qui, lors de leur formation, subiront des sélections sévères.

Quant au choix du PC-7, notre commission n'a pas hésité. Il s'est fait après de sérieuses comparaisons avec d'autres avions étrangers entrant en ligne de compte au vu des exigences actuelles de l'instruction. Pour comparer, on a examiné aussi le concurrent suisse du PC-7, à savoir le modèle AS-32 T de la Fabrique d'avions Altenrhein SA. Ce modèle a retenu, à juste titre à mon avis, l'attention de certains milieux politiques. Les usines d'Altenrhein ont acquis une longue expérience dans le domaine de l'aviation militaire. Le AS-32 T ne surclasse cependant pas le PC-7 livrable, lui, dans les délais assez courts qu'exigent les nécessités de l'instruction de nos nouveaux pilotes.

Le choix de l'avion produit par les usines de Stans ne doit pas être interprété comme un geste qui tendrait à désavouer la technologie d'Altenrhein. C'est une nécessité impérieuse que de doter notre aviation, entre 1982 et 1984, d'un nouvel avion d'instruction déjà expérimenté et propre à permettre les performances indispensables qu'exige la formation rigoureuse des pilotes d'avions de combat modernes.

Le coût global des 40 nouveaux avions-école Pilatus PC-7 s'élève à 110 millions de francs. Le renchérissement estimé à 15 millions de francs jusqu'au moment de la livraison est compris dans ce montant. Selon les contrats prévus, la participation d'autres industries suisses à la production de ce nouveau type d'avion-école devrait s'élever à 50 pour cent en chiffre rond. Les industries suisses sous-traitantes se répartissent entre dix-huit cantons et le volume des ordres de sous-traitance atteint approximativement 25 millions de francs. Les autres 50 pour cent iront à l'industrie étrangère. Ils concernent des équipements qui, technologiquement, ne peuvent pas être fabriqués en Suisse.

Avant de conclure à propos de l'achat du nouvel avion-école, il faut que j'évoque un problème qui a préoccupé et qui préoccupe encore le canton du Tessin; il s'agit de la nouvelle organisation de l'instruction de nos pilotes militaires. L'aérodrome militaire de Locarno, surtout ces dernières années, a occupé une place importante dans la formation des pilotes militaires; et il faut bien dire, malgré les inévitables oppositions qui se font jour périodiquement contre l'activité de l'aviation militaire, que celle-ci reste, au sud des Alpes, quant à son histoire et à son évolution, un symbole de fierté. L'aéroport militaire de Locarno, dans une région définitivement vouée au tourisme, est cependant toujours dans la visée de ceux qui craignent une augmentation des vols militaires, donc du bruit, au détriment de la tranquillité qu'exige le repos des touristes. Je tiens à affirmer à cette tribune, pour dissiper les craintes qui se sont manifestées dans mon canton, que l'introduction du nouvel avion-école aura pour effet de diminuer le bruit par rapport à ce qu'a connu et à ce que connaît encore la région de Locarno, lorsque les pilotes s'entraînent sur l'ancien P-3.

M. Carobbio s'est également fait le porte-parole, après avoir interrogé le Conseil d'Etat tessinois dans ce sens, de ceux qui expriment des craintes ou qui manifestent leur opposition, au Tessin, au sujet du transfert complet de l'école de pilotes militaires à Magadino. On laisse entrevoir que le PC-7 préparerait l'arrivée des Tiger. S'il est exact qu'au cours de la période de préparation théorique toute l'école séjournera à Magadino, où existent déjà depuis plusieurs années les infrastructures nécessaires, il est également vrai qu'après la sélection des jeunes pilotes, les vols d'instruction ne se feront pas exclusivement à partir de cet aéroport tessinois. On prévoit vraisemblablement une légère augmentation des heures de vol, mais, étant donné les performances du nouvel avion-école PC-7, le bruit, par rapport au P-3, sera, je le répète, sensiblement moindre. En outre, grâce à la puissance de vol de cet avion, les espaces aériens nécessaires pour l'instruction pourront être choisis en dehors de la zone urbaine. Il n'y a donc, raisonnablement, rien à craindre pour l'environnement du Locarnais; au

contraire, on pourra compter sur une diminution tout à fait appréciable des nuisances phoniques pendant les vols d'instruction.

Je conclus. Me fondant sur les considérations qui précèdent, faites au nom de la Commission des affaires militaires dont je suis le porte-parole, je vous demande d'accepter les conclusions du message du Conseil fédéral et d'adopter également le postulat qui vise à augmenter l'effectif du personnel au profit du Département militaire.

Humbel: Im Namen der CVP-Fraktion gestatte ich mir, zu folgenden fünf Punkten der Vorlage über die Beschaffung von Kampf- und Schulflugzeugen kurz Stellung zu nehmen:

1. Militärischer und staatspolitischer Aspekt;
2. Wirtschaftspolitischer Bezug;
3. Verbindung zwischen EMD und Privatwirtschaft;
4. Schutz des Wehrmannes, und
5. Das Problem des Personalbestandes.

1. Zum militärischen und staatspolitischen Aspekt: Die militärische Notwendigkeit ist unbestritten. Ich verweise Sie auf die Seiten 6 und 7 der bundesrätlichen Botschaft. Hier nur noch einige Stichworte, nachdem der Kommissionspräsident sehr ausführlich darüber berichtet hat: Das Flugzeug ist ein rasch verfügbares Kampfmittel; Verbesserung des Raumschutzes. Mit der zweiten Serie Tiger können gleichzeitig zwei Gegenschlüsse durchgeführt werden. Das ist von eminenter Bedeutung, weil der Gegner ja gleichzeitig auch an mehreren Stellen angreifen kann. Denken Sie aber auch an die Bedrohung vom Luftkorridor Österreich aus. Mit der Zustimmung zu dieser Vorlage kommen wir der Realisierung des Armeeleitbildes 80 wieder um einige Schritte näher.

Zur Kampfwertsteigerung gehört eben auch die Verstärkung der Luftverteidigung. Das hat übrigens auch die CVP-Studiengruppe für Aussen- und Sicherheitspolitik in einem ausführlichen Bericht vor einiger Zeit bestätigt.

Bereits jetzt ein paar wichtige Feststellungen zur Stimmfreigabe der SP-Fraktion, nachdem man dies der Presse hat entnehmen können: Das Verhalten dieser grossen Fraktion, in der Regierung vertreten, ist für die CVP verständlich. In einer solch zentralen Frage, für die Unabhängigkeit unseres Landes von entscheidender Bedeutung, will die SP-Fraktion die Verantwortung nicht mehr mittragen. Schon zum zweitenmal innert eines Jahres schert sie aus. Das muss uns nachdenklich stimmen. Im Ständerat haben die SP-Vertreter nicht nur Stimmfreigabe beschlossen, sondern die Anschaffung der zweiten Serie Tiger bekämpft.

Es werden da von seiten der SP immer wieder andere Argumente vorgebracht. Bei der Rapier-Vorlage wurde die Sozialpolitik mit der Landesverteidigung ausgespielt bzw. wollte man sie ausspielen. Beide Hauptgebiete unserer politischen Tätigkeit, eben der Einsatz für die soziale Wohlfahrt und die Landesverteidigung, die ja mehr als 40 Prozent der Bundesausgaben ausmachen, müssen wir doch für die Existenz unseres Staates unterstützen.

Heute sind es angeblich militärische, taktische oder strategische Argumente, das nächstmal finanzielle Gründe oder auch umgekehrt. Darf ich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, dass die SP-Fraktion sowohl der Beschaffung der Kampfflugzeuge erster Serie Tiger wie auch dem Armeeleitbild 1980 zugestimmt hat! Beide Vorlagen wurden in diesem Saale vor fünf Jahren behandelt und genehmigt. Sie können das im «Stenographischen Bulletin» nachlesen. Vorgestern Zustimmung, gestern Stimmenthaltung, heute Stimmfreigabe und morgen vielleicht schroffe Ablehnung von Militärvorlagen.

Wo bleibt da noch die Konsequenz? Konzepten stimmt man zu. Nachher will man die Mittel aber nicht bewilligen; Mittel, die notwendig sind, damit die Armee ihren Auftrag überhaupt erfüllen kann.

2. Zum wirtschaftspolitischen Bezug der Vorlage: Dieser Aspekt ist in der Botschaft gut erläutert. Hier nur einige Bemerkungen zum Kompensationsgeschäft:

Wir konnten vernehmen, dass die Organisation sich gut eingespielt hat. Das Gremium, das alle sechs Monate zusammenkommt, hat diesem Punkt volle Beachtung zu schenken und die entsprechenden Kontrollen durchzuführen. Es ist ja erfreulich, wenn von Schweizer Seite aus der Markt in Amerika doch etwas aggressiver bearbeitet werden kann. Wir meinen, dass die Verwaltung und unsere Aussenposten in Amerika sich für dieses Anliegen voll einzusetzen haben. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass von der Konventionalstrafe, die da in einem Vertrag vereinbart worden war, nicht Gebrauch gemacht werden muss. Wir wollen diese Kompensationsgeschäfte; es geht schliesslich auch um die Sicherstellung von Arbeitsplätzen. Das ist eigentlich ein erfreulicher Aspekt.

3. Nun komme ich zu einem Punkt, der gar nicht erfreulich ist, nämlich zum Problem der Verbindung zwischen EMD einerseits und der Privatwirtschaft andererseits:

Die Fraktion vermerkt, dass offenbar bei der Beschaffung des Schulflugzeuges diese Verbindungsaufnahme, die Herstellung der Kontakte, nicht geglückt ist. Die Transparenz hat nicht geklappt. Man hat im EMD offenbar zu lange hinter verschlossenen Türen diskutiert. Der Weg zum Ziel ist misslungen. Dagegen muss zugestanden werden, dass das Produkt, nämlich das Schulflugzeug PC-7, sicher ein hervorragendes ist.

Es ist an der Zeit, dass der Bundesrat mit der Reorganisation der Rüstungsbeschaffung ernst macht und die in der Frühjahrssession überwiesenen Vorstösse raschmöglichst realisieren wird.

4. Zu einem weiteren bedeutungsvollen Punkt: Schutz des Wehrmannes: Mit den letzten Rüstungsvorlagen haben wir Waffen und Kriegsgeräte von hoher Technologie beschafft. Die Notwendigkeit war unbestritten. Unsere Fraktion hat von jeher und immer wieder auch den grossen Militärvorlagen – ich meine dies auch frankenmässig – zugestimmt. Wir dürfen aber bei der Behandlung der «grossen Brocken» den Schutz des Wehrmannes, den Schutz des Soldaten, der Unteroffiziere und Offiziere im Kampfgraben, nicht vergessen. Leider wurde der Schutz des Wehrmannes in den letzten Jahren sehr vernachlässigt.

Auf dem Gefechtsfeld bedarf der Wehrmann vor und während des Kampfes, auch nachher, eines grösseren Schutzes. Einige Beispiele seien hier erwähnt: vorfabrizierte Feldunterstände und Zweimannschützenlöcher; Erhöhung der Kampftüchtigkeit des Einzelkämpfers für den Nachtkampf (hier dürfen auch die Kollektivwaffen nicht vergessen werden); Splitterschutzwesten für Flab-Kanoniere.

Wir verlangen, dass das EMD für den Schutz des Wehrmannes alle Anstrengungen unternehmen und die entsprechenden Konsequenzen ziehen wird.

Schliesslich noch zum fünften und letzten Punkt, zur Frage des Personalbestandes: Das Personalproblem beim Bundesamt für Militärflugplätze ist bekannt. Damit die Kampfbereitschaft der neu zu beschaffenden Tiger gewährleistet werden kann, benötigt dieses Bundesamt 20 neue Stellen. Wir sind damit auch einverstanden, aber nicht so, dass der Personalstopp durchbrochen wird. Persönlich verweise ich auf die bundesrätliche Antwort auf die Einfache Anfrage von Kollege Loretan vom Dezember letzten Jahres. Dort meldet der Bundesrat, dass in den letzten fünf Jahren departementsintern total 830 Stellenverschiebungen vorgenommen worden sind, von Departement zu Departement deren 199. Gemäss Voranschlag 1981 hat das EMD einen bewilligten Stellenbestand von 15 255. Hier ist unsere Fraktion der Meinung, dass das Optimum des gezielten Einsatzes des Personals noch nicht erreicht ist. Absatz 3 im Artikel 1 des Bundesbeschlussesentwurfes ist zu streichen. Unsere Fraktion ist der festen Überzeugung, dass es dem EMD zuzumuten ist, die Verschiebung innerhalb seines eigenen Departementes vorzunehmen. Trotz diesen Feststellungen sind wir aber für die Überweisung des Postulates unserer Militärkommission.

Ich bitte Sie, im Namen der CVP-Fraktion auf die Vorlage einzutreten, die Anträge der Kollegen Forel und Herczog

abzulehnen, den Anträgen der Kommission jedoch zuzustimmen und damit den Beschluss des Ständerates zu bestätigen.

M. Forel: En nous soumettant le présent message sur l'acquisition de la deuxième série de 38 avions américains de type Tiger et de 40 avions-école à turbopropulseur de type Pilatus PC-7, le Conseil fédéral précise qu'il poursuit ses efforts visant à adapter notre armée aux conditions de la guerre moderne.

Notre propos n'est pas, contrairement à ce que la plupart des médias ont fait et font encore, de polémiquer sur les avantages ou les désavantages du Pilatus PC-7 par rapport à l'AS-32 T d'Altenrhein, ni sur les avantages ou les inconvénients de concentrer les aérodromes militaires dans le Valais ou au Tessin – je remercie du reste M. Pini d'avoir fait remarquer que ce n'est pas toujours agréable d'avoir des avions militaires autour de soi. Il n'est pas non plus de dire s'il faut ou non engager vingt fonctionnaires supplémentaires. A notre point de vue, cette polémique est secondaire et subsidiaire. De même, l'emploi de quelque 130 ouvriers pendant 36 mois, qui représentent une quote-part de l'emploi de 32 pour cent pour le Tiger et de quelque 55 pour cent pour l'avion-école Pilatus, n'est pas un argument déterminant; ces ouvriers peuvent être utilisés ailleurs, comme chacun le sait.

Les deux points déterminants sont: d'une part, le prix et d'autre part l'utilité de ce nouvel achat. Concernant le prix, il est tout de même exorbitant. En effet, plus de vingt millions pour n'acheter qu'un seul Tiger, sans compter les frais de formation des pilotes, les frais de vol, d'entretien. Tout cela représente une somme phénoménale, soit 770 millions pour les 38 Tiger. Face à la situation difficile des finances fédérales, pouvons-nous nous permettre une telle dépense, à laquelle s'ajoutent 110 millions pour les 40 avions-école, soit au total 880 millions pour ces prochaines années? Nous répondons résolument non à cette question, en rappelant, une fois de plus, que la Confédération connaît actuellement un tel déficit qu'elle en est arrivée à diminuer les dépenses sociales, telles que l'aide à l'AVS et à l'AI, sans compter la diminution des subsides aux caisses-maladie et autres réductions linéaires de dix pour cent.

Lors du récent accident, dans les Alpes bernoises, d'un Tiger contre un Venom, la réaction populaire a été très nette. Le simple citoyen s'est subitement rendu compte avec stupeur de ce que coûtait un seul accident de ce genre.

Le second point, à notre avis essentiel, que nous tenons à développer rapidement ici, est l'utilité pour notre défense nationale d'une armée de l'air en cas de guerre. Nous ne sommes de loin pas les seuls à nous poser cette question. Depuis plus d'une décennie, depuis le développement des fusées téléguidées sol-sol, sol-air, ou air-sol, les plus grands spécialistes se posent la question fondamentale de l'utilité de l'aviation militaire. Pour un pays comme le nôtre, la question doit se poser. En supposant que nos avions militaires arrivent à décoller, en cas de guerre, leurs chances d'atterrir sont beaucoup moins grandes, car les aérodromes, si bétonnés soient-ils, seront endommagés. Il en est pour l'aviation comme pour les chars. Année après année, on ne cesse d'apporter des perfectionnements en tir, en vitesse, en mobilité, en puissance de tir. Tout à l'heure, M. Pini disait que le Tiger était environ cent fois plus puissant que le Venom, mais nos Tiger de demain seront, comme nos Venom d'hier, démodés et hors d'usage d'ici quelques années.

Nous tenons enfin à souligner une fois de plus qu'en cas de guerre en Europe la raison, la seule, d'une attaque de notre pays serait la prétendue nécessité stratégique d'un éventuel ennemi de traverser le pays. Pour le faire, si une telle décision était prise, le nombre d'avions de combat ennemis qui seraient engagés contre les nôtres serait évidemment infiniment plus élevé. Je le répète, notre défense nationale ne peut être basée sur une égalité de matériel de guerre contre un agresseur, mais bien sur la volonté de notre peu-

ple en armes de ne pas voir le pays occupé.

Nous vous proposons donc de refuser ce message et de ne pas entrer en matière.

Rubi: Ich bin Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion und möchte einleitend berichtigen, dass die Fraktion Stimmfreigabe beschlossen hat und nicht Stimmenthaltung, wie in verschiedenen Presseorganen berichtet worden ist. Gestatten Sie mir einige Überlegungen. Im Hinblick darauf, dass mich die Fraktion zum Sprecher bestimmte, bin ich heute morgen frühzeitig zu Hause aufgestanden und nach Bern gefahren. Die Berggipfel waren weiss überschneit, nach den Gewittern der letzten Nacht fuhr man rauschenden Bächen entlang, links und rechts blumenübersäte Wiesen. Ich mache jetzt im Hinblick auf die bevorstehenden Pfingstfeiertage etwas in Reklame. Ich habe mir gesagt, als ich so allein im Auto sass, dass wir in einer prächtigen Landschaft leben, in einer Landschaft, die schützenswert ist in jeder Beziehung. Ich denke an den Landschaftsschutz, ich denke an die Erhaltung unserer Gewässer; aber ich denke auch an den Schutz unserer Unabhängigkeit, an die Erhaltung unserer demokratischen Institutionen. Dazu gehört auch unsere Gesamtverteidigung.

Im März, vor der Behandlung dieser Vorlage im Ständerat, hat unsere Fraktion diese Rüstungsbotschaft ohne Gegenantrag in zustimmendem Sinne verabschiedet. Anlässlich der letzten Fraktionssitzung haben wir den ganzen Fragenkomplex erneut erörtert. Mehrheitlich wurde beschlossen, auf die Vorlage einzutreten, und am Schluss der Beratungen wurde dann eben der Entschluss zur Stimmfreigabe gefasst. Warum? Ich muss Ihnen ganz offen sagen, dass es auch mir persönlich hie und da Schwierigkeiten bereitet, immer wieder Hunderte von Millionen gutzuheissen, wenn man jene Kräfte im Auge hat, die eine Sanierung der Bundesfinanzen bewusst oder unbewusst blockieren. Diese Bedenken kann man nicht einfach ignorieren. Ich bin auch der Meinung, dass unsere Armee nicht zu einem Museum degradiert werden darf, dass kontinuierliche Anstrengungen notwendig sind, solange wir den Status der bewaffneten Neutralität nicht in Frage stellen wollen. Man sollte aber auch die Bereitschaft bekunden, dem Bund die zur Erfüllung aller Aufgaben notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Diesbezüglich säen recht starke Gruppierungen der eidgenössischen Räte Sand ins Getriebe. Sie werden mir zugestehen müssen, dass die neue Finanzordnung nach den Beratungen im Ständerat den Bund und auch das EMD nicht auf Rosen bettet. Unsere Fraktion erwartet von den Kreisen, die jeder Militärvorlage vorbehaltlos zustimmen, auch ein vermehrtes Engagement in bezug auf die Sanierung der Bundesfinanzen.

Vor einigen Tagen fanden die Kommissionsberatungen zur Bankkundensteuer statt. Ich war auch dabei. Man muss schon jetzt damit rechnen, dass auch diese Vorlage in diesem Rate schicklich beerdigt wird. Diese harzige Sanierung unserer Bundesfinanzen hat einfach zum Stimmungsumschwung in der Fraktion gegenüber der Beschlussfassung im Monat März beigetragen.

Meine persönliche Meinung ist, dass, wer einsteht für eine starke Gesamtverteidigung, sich konsequenterweise auch einsetzen muss für die raschmögliche Gesundung des Bundeshaushalts. Persönlich stimme ich der Vorlage zu, die Neubeschaffung von 40 Schulflugzeugen PC-7 drängt sich auf, um die Ausbildungsbedürfnisse zu decken. Die 40 Einheiten bewegen sich an der unteren Grenze, man hat sich auf das unbedingt Notwendige beschränkt. Auch die 38 Kampfflugzeuge vom Typ Tiger stellen eine dringend notwendige Verstärkung dar, deren Beschaffung sich im Hinblick auf die Ablösung der Venom aufdrängt. Die Truppentauglichkeit des Tigers ist bestätigt worden. Das Urteil der Truppe ist positiv. Die Vorredner haben alles weitere Wesentliche erwähnt. Deshalb beschränke ich mich auf einige zusätzliche Bemerkungen zu Artikel 1 Abschnitt 3 in bezug auf den Personalbestand.

Es ist ganz unbestritten, dass der Personalstopp seinerzeit heilsam war und den Bundesrat und die Bundesverwaltung

zum Nachdenken veranlasste. Nun ist aber doch zu beachten, dass seither dem Bund auch im militärischen Bereich neue Aufgaben übertragen wurden als Folge der Verabschiedung von Rüstungsprogrammen und Baubotschaften. Neue Techniken stellen zum Teil auch wesentlich grössere Anforderungen. Man darf wohl sagen, dass es inkonsequent ist, einerseits immer neue Aufgaben zu beschliessen, durch Verabschiedung unserer Botschaften, und andererseits stur am Personalstopp festzuhalten. Man hält stur am Personalstopp fest, weil dies in breiten Bevölkerungskreisen populär ist. Immerhin wurde diese Doktrin anlässlich der Abstimmungen über die Finanzvorlagen vom Volk nicht honoriert.

Der Direktor des Bundesamtes für Militärflugplätze hat uns seine Personalprobleme dargelegt. Die Unterbestände tangieren teilweise die personelle Kriegsbereitschaft. Verschiedene Posten blieben bei einer Kriegsmobilmachung unbesetzt. Betriebsvorschriften und Bestimmungen des Arbeitsgesetzes werden umgangen. Ende 1980 waren 43 000 Überstunden aufgelaufen. Aufgrund persönlicher Kontakte mit Angestellten von Militärflugplätzen muss ich annehmen, dass das Personal teilweise überbelastet ist. Der Rat müsste nun konsequenterweise mehr Personal zugestehen, wenn er eben im Rahmen von neuen Beschaffungen diese Aufgaben beschliesst. Nur um keine Differenz zum Ständerat zu schaffen, kann ich mich mit der Streichung des Abschnittes 3 von Artikel 1 abfinden. Mit dem beantragten Postulat, das auch unsere Fraktion gutheisst, gibt immerhin die Militärkommission des Nationalrates zu, dass der wenig differenzierte Personalstoppbeschluss auch negative Auswirkungen zeitigt. Ich möchte Sie auch namens meiner Fraktion bitten, dieses Postulat zu überweisen.

Zur Beruhigung von Parlamentariern, deren Gemüt sich allenfalls erhitzen sollte, möchte ich folgendes sagen: Beruhigend ist für mich immer wieder, dass die grosse Mehrheit der sozialdemokratischen Wähler – der einfache Fabrikarbeiter, der Handlanger, der Briefträger – positiv zu unserer Gesamtverteidigung steht.

Wys: Die Fraktion der FDP stimmt einstimmig beiden Vorlagen zu und ist überzeugt, dass beide Beschaffungen notwendig sind. Wir haben auch Verständnis dafür, dass die Rüstungsvorlagen in diesem Jahr in zwei Teile aufgeteilt werden müssen, aus Gründen, die in der Botschaft einlässlich dargelegt worden sind. Während die heute zur Diskussion stehende Rüstungsvorlage die Kampfkraft unserer Flugwaffe erhöhen soll, wird die nächste Vorlage, die Ihnen bereits bekannt ist, sich mit der Verstärkung unserer Panzerabwehr auseinandersetzen. Beide Vorlagen – daran muss erinnert werden – gehören zu den dringlichsten Prioritäten innerhalb des durch unser Parlament grundsätzlich bewilligten Armeeleitbildes 80. Da ich nicht wiederholen will, was der Kommissionspräsident bereits ausgeführt hat, beschränke ich mich auf einige wenige Punkte, die mir noch als besonders erwähnenswert erscheinen.

Zuerst zur Beschaffung des Tigers: Die zweite Serie Tiger ist notwendig, um die drei veralteten, praktisch noch aus Holz gebauten Venomstaffeln zu ersetzen und gleichzeitig die Schlagkraft unserer Flugwaffe zu verbessern. Es handelt sich – daran muss erinnert werden – um eine Folgebeschaffung, die notwendig ist, wenn wir den neuen Anforderungen aufgrund des Ausbaues und der gewandelten Einsatzdoktrin der östlichen und westlichen Luftstreitkräfte gerecht werden wollen. Der Raumschutz wird durch die Vergrösserung der Tigerflotte verbessert, die Einsatzflexibilität unserer Flugwaffe dadurch erhöht, und – was für unsere Fraktion wichtig ist – das Flugzeug ist militärgleich, sowohl für die Piloten wie für das Bodenpersonal.

Im Ständerat ist von SP-Seite die Frage aufgeworfen worden, ob die zweite Serie tatsächlich notwendig sei, hätten doch unsere erdgebundenen Truppen noch einen grossen Nachholbedarf an Rüstungsmaterial. Im Nationalrat wurden – wir haben das gerade von Herrn Rubi gehört – ähnliche Überlegungen angestellt, was zum Entscheid der SP-Fraktion geführt habe, Stimmfreigabe zu beschliessen. Es ist

das zweitemal innert kurzer Zeit, dass die SP als Regierungspartei ausschert. Wir hoffen, dass diese Haltung nicht zum Dauerzustand wird oder bei zukünftigen Beschaffungen gar ins Negativere ausmündet, eine Haltung – ich sage das deutlich –, die zur ZerreiSSprobe der Koalition führen könnte. Die Schlussbemerkungen von Herrn Rubi haben immerhin gezeigt, dass die Basis der SP anders denkt als gewisse Leute in der Fraktion.

Wir begrüssen es, dass dieses Jahr noch ein zweites Rüstungsprogramm vorgesehen ist, weil für uns unbestritten ist, dass für unsere erdgebundenen Truppen weitere Rüstungsanstrengungen notwendig sind.

Zum Einsatz des Tigers möchte ich wiederholen, dass das Flugzeug in erster Linie für den Raumschutz eingesetzt wird. Insbesondere gilt dies bei der Mobilmachung, während des Aufmarsches bei Erstellung der Kampfbereitschaft und später beim Einsatz mechanisierter Truppen. Unsere erdgebundenen Truppen – jeder Wehrmann in seiner Stellung im Schützenloch – sind sicher beruhigter, wenn sie wissen, sehen und hören, dass eigene Flugzeuge (und zwar in genügender Zahl; deshalb braucht es vermehrt Flugzeuge) immer wieder den Luftraum überwachen und versuchen, gegnerische Erdkampfflugzeuge abzufangen und zu zerstören. Auch die eigenen Erdkampfflugzeuge, also die Hunter, werden geschützt bei ihren Angriffen auf feindliche Ziele, was wiederum den erdgebundenen Waffengattungen zugute kommt.

Dieser wirksame, aber auch psychologische Effekt wird von den Gegnern der Vorlage wohl vergessen oder gar unterschlagen, obwohl auch ihnen der bestmögliche Schutz der Wehrmänner ein Anliegen sein müsste.

Ein weiterer Punkt zu dieser Beschaffung: Es wäre wenig sinnvoll, nochmals Evaluationen durchzuführen, ob noch bessere Flugzeuge auf dem Markt seien, die leistungsfähig und militärgleich sind. Die Fachleute haben diese Frage abgeklärt, und wir glauben ihnen, dass im Moment keine Alternativen vorhanden sind. Auf den für die Kostenberechnungen angenommenen Dollarkurs von Fr. 1.70 hat der Kommissionspräsident bereits hingewiesen. Wir betrachten dies als ernstes Problem und wissen, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit spätere Nachtragskredite unumgänglich sein dürften. Dies ist aber nicht nur bei der Beschaffung von Rüstungsmaterial der Fall, sondern bei allen Beschaffungen auch anderer Departemente, für welche wir auf das Ausland angewiesen sind.

Noch kurz zum Schulflugzeug PC-7. In der nationalrätlichen Militärkommission haben wir nicht mehr über die Frage des AS-32 T der Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein gesprochen, da die Entwicklung dieser schweizerischen Alternative ja erst auf dem Papier steht und diese Frage im Ständerat eingehend behandelt worden ist. Sollten Fehler im Ablauf des Verfahrens vorgekommen sein, so ist dies an und für sich sehr bedauerlich, und es dürfte natürlich nicht wieder passieren. Aber die Dringlichkeit der Beschaffung eines neuen Trainers als Ersatz für den P-3 wurde uns klar dargelegt und steht ausführlich in der Botschaft. Gerade die gute Grundausbildung ist für unsere Milizpiloten von ausserordentlicher Wichtigkeit, und deshalb kann der vorliegenden Version des PC-7 vorbehaltlos zugestimmt werden. Zum Schluss noch einige wenige Bemerkungen zur Personalbestandsfrage. Sie haben die Gründe gehört, die dazu geführt haben, dass Ihre Kommission Sie bittet, dem Kommissionspostulat zuzustimmen; damit würden Sie auch dem Ständerat zustimmen, der Artikel 1 Absatz 3 gestrichen hat. Dabei war sich die Kommission bewusst, dass im an und für sich grossen Personalbestand des EMD noch kleinere Verschiebungen möglich sind. Es ist aber der Kommission klar geworden, dass noch verschiedene Lücken vorhanden sind, beispielsweise beim Bestand der Instruktionsoffiziere – um nur eine Lücke zu nennen –, welche trotz nachgewiesenen grossen Rationalisierungsmassnahmen im EMD kaum mehr mit eigenen Kräften geschlossen werden können. Auch wenn kleinere Rationalisierungsmassnahmen nach Ansicht Ihrer Kommission durchaus noch möglich sind und zurzeit durch eine Subkommission

abgeklärt werden, scheinen uns von der Kriegstauglichkeit her die zwanzig Stellen für das Bundesamt für Militärflugplätze notwendig zu sein.

Die Frage, ob analog zur PTT oder SBB die eigentlichen Unterhaltsbetriebe vom Personalplafond ausgenommen werden könnten, scheint uns prüfenswert zu sein innerhalb der von der Geschäftsprüfungskommission geforderten künftigen Regelung für einen Gesetzentwurf betreffend Personalplafonierung. Allerdings – dies als persönliche Bemerkung – nützen alle solchen Vorschriften und Erlasse in bezug auf die Personalplafonierung nichts, wenn der Bundesrat nicht bereit ist, die Führung überdepartemental straffer an die Hand zu nehmen und auch unangenehme Entscheide in bezug auf Personalverschiebungen zu fällen. Zusammenfassend schlägt Ihnen die Fraktion der FDP vor, auf die Vorlage einzutreten und dem Bundesbeschluss unter Streichung von Artikel 1 Absatz 3 zuzustimmen. Wir bitten Sie jetzt schon, die Motion Herczog abzulehnen. Zudem erbitten wir Ihre Zustimmung zum Postulat der Militärkommission betreffend Personalplafond.

Linder: Wenn Sie die Botschaft gelesen und den Referaten der Kommissionssprecher zugehört haben, könnten Sie auf den Gedanken kommen, dass wir uns bei der Behandlung dieser Vorlage recht kurz fassen könnten. Es wäre dies kein abwegiger Gedanke; denn beim Kauf der 38 Tiger-Kampfflugzeuge handelt es sich ja um eine vorgesehene Ergänzungsbeschaffung zu den 72 aufgrund der Botschaft von 1975 bereits gekauften und eingesetzten Flugzeugen. Dieses Flugzeug wurde in unserer Armee eingeführt, getestet, für gut befunden und ist – wenn man das Währungsrisiko ausklammert – ohne Überraschungsrisiken beschaffbar. Die 38 Tiger ersetzen die noch immer im Staffeleinsatz stehenden, ziemlich veralteten und gewiss gut amortisierten Venom-Flugzeuge. So gesehen ist die Tiger-Beschaffung nicht nur folgerichtig, sondern eigentlich auch dringend. Die 40 Schulflyer PC-7 sollen einerseits die veralteten P-2-Flugzeuge ersetzen, von welchen wir ursprünglich 52 Stück hatten; und sie sind andererseits dazu geeignet, einen Teil des Jet-Fliegerschulungsprogramms (bisher durch die Venom abgedeckt) zu übernehmen. Diese 40 Schulflyer erfüllen somit gewissermassen zwei Wünsche, nämlich eine modernere Fliegerschulung und Einsparungen von teurem Jet-Treibstoff. Beides ist von grösserer Wichtigkeit, als man zunächst annehmen könnte. Wenn wir als Kleinstaat die Landesverteidigung trotz beschränkten Mitteln ernst nehmen, so kommt der Personalschulung grösste Bedeutung zu, weil wir mit einer hohen Ausbildungsqualität letzten Endes die Beschränktheit der Mittel ausgleichen müssen. Dass dies vor allem bei der Luftwaffe gilt, liegt auf der Hand. So stehen wir vor der leider selten gewordenen Tatsache, vor dem Fall, dass wir Kriegsmaterial in Milliardenkostenhöhe ohne Beschaffungsrisiken und ohne Beschaffungsunsicherheiten quasi ab der Stange kaufen können, wobei erst noch ein grosser Teil der Beschaffungsaufträge in der Schweiz vergeben werden kann. Das sind die einleuchtenden Gründe und Überlegungen, welche die nationalrätliche Kommission zu ihrer einstimmigen Gutheissung der beiden Beschaffungen geführt haben.

Nun beschäftigt mich allerdings die Kritik, welche vor allem gegen die Tiger-Beschaffung in einigen Presseorganen und auch im Ständerat laut geworden ist. Diese Kritik bewegt sich auf zwei Ebenen. Die eine Ebene: beim Tiger handle es sich um einen Flugzeugtyp, der schon der letzten Generation angehöre, in vergleichbaren Ländern kaum mehr eingesetzt werde oder vorkomme und für die von uns vorgesehene Aufgabe keinen genügenden Kampfwert besitze. Kurz: dieser Tiger sei eine Verlegenheitslösung. Ich glaube, dass diese Kritik oberflächlich und nicht fundiert ist. Zunächst übersieht man grosszügig, dass zwei Drittel der gesamten Tiger-Serie bei uns bereits fliegen und als kampfuntauftragstauglich qualifiziert wurden. Man müsste schon die Seriosität unserer Fliegertruppe und unserer Piloten in Zweifel ziehen, wenn man die Behauptung aufrechterhalten wollte, dieses Flugzeug sei ein mediokres Verlegenheits-

flugzeug oder dieses Flugzeug taue überhaupt nichts. Ich möchte zu den Beschaffungsmöglichkeiten, die uns überhaupt zur Verfügung stehen, folgendes festhalten: Wir wollen und wir können keine Superflugzeuge von morgen kaufen. Wir wissen im übrigen, dass der Trend in diesem Bereich heute wieder zu einfacheren, überschaubareren Systemen geht. Wir können und wollen auch nur militärgläubige Flugzeuge erwerben. Wir müssen uns auf das beschränken, was uns zum Kauf angeboten wird und worüber wir bald verfügen können. Unter diesen Auspizien ist der Tiger heute das wohl einzig kampftaugliche und wirklich beschaffbare Flugzeug.

Die andere Ebene der Kritik. Hier wird die Frage gestellt, ob wir unsere Kampfflugzeugbeschaffung überhaupt fortsetzen wollen. Im Ständerat war zu hören, «bei den galoppierenden Kosten für Rüstungsgüter kämen wir um eine Beschränkung der Flieger und Flab einfach nicht herum». Damit werden allerdings die uns durch den Neutralitätsstatus auferlegten Pflichten in Frage gestellt. Ganz abgesehen davon, dass unser Abwehrkampf bei Fehlen eines genügenden Luftraumschutzes fragwürdig und angesichts der ungeschützten Feldarmee auch fahrlässig würde, sind wir in einer neuen Neutralitätsschutzphase weiterhin verpflichtet, unseren Luftraum nicht zum freien Korridor werden zu lassen. Es wurde heute bereits auf das angespielt. Mit anderen Worten: Wir können den Anspruch auf Respektierung der schweizerischen Neutralität nur dann aufrechterhalten, wenn wir bereit sind, nicht nur unser Territorium, sondern auch unseren Luftraum vor Übergriffen kriegführender Parteien glaubhaft freizuhalten. Wer sich an den letzten Krieg erinnert, weiss genau, dass es speziell in den Jahren 1939 und 1940 vor allem die Luftwaffe war, die die Hauptlast des Neutralitätsschutzes zu tragen hatte. Wir wollen das nicht vergessen. Die Alternative: glaubhafter oder symbolischer Neutralitätsschutz ist meines Erachtens keine Wahl und keine Alternative. Wer die Landesverteidigung im allgemeinen und die bewaffnete Neutralität im besonderen nicht in Frage stellt, der kann sich der Tiger-Beschaffung nicht widersetzen, erst recht deshalb nicht, weil es sich ja nicht um eine Vergrösserung unserer Flugzeugbestände handelt, sondern um den Ersatz veralteter Maschinen.

Namens der liberalen Fraktion beantrage ich Ihnen die Zustimmung zur Vorlage im Sinne der Anträge der nationalrätlichen Kommission und gleichzeitig auch Zustimmung zum vorgelegten Postulat.

Widmer: Ich kann Ihnen die Zustimmung der unabhängigen und evangelischen Fraktion bekanntgeben. Natürlich bedauern wir die Tatsache, dass die sozialdemokratische Fraktion Stimmfreigabe beschlossen hat. Es hat mich persönlich sympathisch berührt, wie schwer es Herrn Rubi vorhin gefallen ist, diesen Standpunkt hier im Parlament zu vertreten. Es war natürlich auch sehr angenehm, dass er diese für uns überraschende Haltung in ein poetisches Bild über die Schönheit der Berner Oberländer Landschaft gekleidet hat. Das ist alles sehr sympathisch, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass eine Regierungsfraktion in einer wichtigen Frage einmal mehr aus dieser Regierungsverantwortung ausscheidet. Das ist eine Haltung, die ja nur möglich ist, weil die sozialdemokratische Fraktion weiss, dass die übrigen Fraktionen bei diesem dringenden Beschaffungsantrag dann schon für eine Mehrheit sorgen. Das ist das, was uns politisch beschäftigt; es ist eine Tatsache, die auch das Gesamtparlament beschäftigen muss.

Ich möchte noch zu einem Argument Stellung nehmen, das in der Diskussion, auch in der Öffentlichkeit, mehrfach gegen den Tiger ins Feld geführt wurde. Herr Linder hat schon vorhin darauf aufmerksam gemacht, dass man dieser Vorlage den Vorwurf macht, dieses Flugzeug stehe nicht mehr an der Spitze der aktuellen Entwicklung. Ich glaube, es ist in der heutigen Situation, in der sich die Landesverteidigung in unserem Land befindet, nicht möglich, dem Parlament ein anderes Flugzeug zu empfehlen; im Grunde genommen stehen sowohl das EMD wie das Parlament immer noch unter dem sogenannten Mirage-Syndrom, näm-

lich der Erfahrung, dass die Beschaffung eines Flugzeuges, das sich wirklich an der Spitze der technischen Entwicklung befindet, in unserem Land auf enorme Schwierigkeiten stösst, einfach deshalb, weil bei einem solchen Waffensystem die Gefahr der Nachtragskredite zwangsläufig auf uns zukommt, und das führt dann zu solchen politischen Schwierigkeiten, wie wir sie bei der Mirage-Flugzeugbeschaffung erlebt haben. Solange wir uns in dieser Gesamtsituation befinden, ist es gar nicht möglich, ein moderneres Flugzeug, als es der Tiger ist, zu beschaffen.

In unserer Fraktion hat natürlich auch die Frage der zwanzig Stellen eine erhebliche Diskussion ausgelöst. Hier handelt es sich um einen echten Konflikt, und ich glaube, es ist richtig, wenn das Parlament darüber kurz nachdenkt. Es ist sicher so – davon wurden wir durch die zuständigen Beamten überzeugt –, dass es nicht möglich ist, eine so viel grössere Zahl anspruchsvoller Flugzeuge technisch mit genau gleichviel Personal zu warten wie für die kleinere Auswahl von Flugzeugen. Das ist eine zwingende Logik. Mit anderen Worten: Es ist eine offenkundige Tatsache, dass man für diesen Bereich im EMD mehr Personal braucht, und es ist unsinnig, 800 Millionen Franken auszugeben und nicht sicher zu sein, dass diese beschafften Waffen auch genügend unterhalten werden. Dort braucht es mehr Personal. Die Schwierigkeit liegt in der Frage, wo man dieses Personal nun her nimmt? Ich glaube, es besteht Übereinstimmung in dem Punkt, dass das nicht aufgrund einer Gesamterhöhung des Personalbestandes beim Bund geschehen kann. Also muss das Personal irgendwo anders hergenommen werden. Insofern ist es nicht uninteressant, sich zu überlegen, dass die Gesamtverwaltung seit 1950 um rund ein Drittel gewachsen ist, von über 90 000 auf 126 000 Stellen, das EMD fast um die Hälfte, nämlich von 10 000 auf 15 000 Stellen. Das ist schon ein Hinweis darauf, dass man primär einmal dafür sorgen sollte, dass diese Personalfluktuation innerhalb des EMD gemeistert werden kann und erst dann, wenn das wirklich nicht möglich ist, innerhalb der Gesamtverwaltung. Aus dieser Erkenntnis hätte ich es sehr begrüsst, wenn heute schon im Rahmen der Militärkommission eine sorgfältige Untersuchung durchgeführt worden wäre über die Personalprobleme im EMD. Es ist dann vorläufig noch nicht dazu gekommen, aber ich bin durchaus zuversichtlich, dass das früher oder später gemacht werden wird, denn es ist eine Notwendigkeit, der wir uns nicht entziehen können.

Abschliessend gebe ich Ihnen bekannt, dass wir aus diesen Überlegungen das Postulat, das die Kommission vorschlägt, begrüssen, und empfehlen Ihnen in diesem Sinne Zustimmung.

Reichling: Die Fraktion der Schweizerischen Volkspartei beantragt Ihnen Eintreten auf die Vorlage und Zustimmung zu den Anträgen der Kommission. Sie beantragt Ihnen auch, dem Postulat zuzustimmen, die Anträge Forel und Herzog jedoch abzulehnen.

Die Rüstungsprogramme 1981 erfordern sehr hohe finanzielle Aufwendungen von unserem Staat. Wir dürfen aber auch feststellen, dass die mit diesen Rüstungsprogrammen beschafften Waffen – nämlich Verstärkung unserer Fliegertruppe und dann im Herbst die Verstärkung unserer Panzerabwehr – eine höchste Dissuasionswirkung für unser Land haben. Diese beiden Rüstungsprogramme liegen genau auf der Linie, eine möglichst hohe Abschreckungswirkung gegenüber allfälligen Angreifern zu erzielen und damit einen möglichen Krieg von unserem Lande fernzuhalten. Es ist gerade die Fliegertruppe, die in höchstem Masse befähigt ist, den Kampf ausserhalb unserer Landesgrenze zu halten, insbesondere auch im Falle des Neutralitätsschutzes. Ich möchte daran erinnern, dass es im Zweiten Weltkrieg im Westfeldzug unsere Fliegertruppe war, der es gelungen ist, ein Übergreifen der Luftkämpfe auf unser Landesgebiet und damit viele mögliche Schäden für unser Land abzuwenden. Wir haben Genugtuung über die vorliegende Beschaffungsvorlage, darüber, dass einmal die Fliegertruppe gute Erfahrungen mit dem bereits eingeführten Tiger-Kampfflugzeug

gemacht hat. Wir können also hier eine Nachbeschaffung mit einem Material vornehmen, das bei der Truppe Vertrauen geniesst und das sich bewährt hat. Es ergibt sich eine wesentliche Verstärkung dieser Truppe durch den Ersatz der letzten Venomstaffeln. Wir haben auch Genugtuung darüber, dass dadurch die bereits vorhandene gute Infrastruktur für dieses Flugzeug ausgenützt werden kann. Es ergibt sich eine vereinfachte Ausbildung durch die Beibehaltung dieses Typs. Es führt auch zu einer Vergrösserung der Inlandquote in der Beschaffung; dies sind alles äusserst positive Momente dieser Vorlage. Das Armeeleitbild der achtziger Jahre wird durch die Beschaffung dieser zusätzlichen Tiger-Kampfflugzeuge im Bereiche der Fliegertruppe verwirklicht, so dass wir bis zu den neunziger Jahren über eine schlagkräftige Flugwaffe verfügen. Ich bin der Auffassung, dass dies in der heutigen Lage besonders wichtig ist, denn es kann uns nicht gleichgültig sein, ob der Flugkanal Österreich/Schweiz, der tief in das Dispositiv der NATO-Truppen hineinführt, durch uns selbst wirkungsvoll verteidigt werden kann, und damit eben auch allfälligen Gelüsten nach präventiven Massnahmen irgendeines Gegners vorgebeugt werden kann. Ich glaube, dass deshalb diese Beschaffung in ausserordentlicher Weise zur Sicherheit der Schweiz beiträgt.

Für den erfolgreichen Einsatz einer Flugwaffe braucht es auch eine gute Pilotenausbildung. Die Beschaffung der 40 Schulflugzeuge PC-7 schafft hiezu die nötige Voraussetzung. Die Militärkommission hat sich davon überzeugen können, dass es sich hier um ein sehr leistungsfähiges, zweckmässiges Schulflugzeug handelt. Auch diese Beschaffung ist mit besonderen Vorzügen verbunden, nämlich einmal dem Vorzug der Inlandbeschaffung. Nachdem es uns nicht mehr möglich ist, Kampfflugzeuge im Inland herzustellen wegen der sehr hohen technischen Anforderungen, freuen wir uns, dass es uns wenigstens möglich ist, in unserem Lande ein Schulflugzeug oder möglicherweise verschiedene Schulflugzeuge herzustellen, die auch international Anerkennung gefunden haben. Wir können hier ein bereits im Ausland bewährtes Schulflugzeug beschaffen. Es freut uns auch speziell, dass durch die Beschaffung dieses leistungsfähigen Flugzeuges 60 Flugausbildungsstunden von einem Düsentrainer auf ein Propeller-Flugzeug verlagert werden können. Es ergibt dies eine viel billigere und auch eine viel umweltfreundlichere Ausbildung. Wir haben uns sogar davon überzeugen können, dass das neue, stärkere Flugzeug bezüglich Lärmbelastung weniger Emissionen bringt als das bisherige, leistungsschwächere Ausbildungsflugzeug. Wir befürworten aus diesen Gründen die Beschaffung auch dieser Ausbildungsflugzeuge.

Zur Frage der Personalplanung: Die Fraktion der Schweizerischen Volkspartei ist der Überzeugung, dass wir trotz dem ausgewiesenen Bedürfniss den Gesamtplafond der Bundesverwaltung nicht sprengen dürfen. Es ist für uns nicht nur ein Argument abstimmungstaktischer Natur vor der nächsten Abstimmung über die Bundesfinanzvorlage. Wir sind der Auffassung, dass bei der heute stabilen schweizerischen Wohnbevölkerung eben auch der Anteil der Bundesverwaltung weiterhin stabil bleiben soll, auch über die Abstimmung zur nächsten Finanzvorlage hinaus. Hingegen würden wir es als unrichtig erachten, wenn man das EMD weiterhin schröpfen wollte bei dieser Personalbeschaffung. Das EMD hat einen grossen Personalbestand; es hat auch grosse Aufgaben zu erfüllen. Wir müssen davon ausgehen, dass das EMD mit einem grossen Unterbestand im Sektor Ausbildung in den Personalstopp eingetreten ist. Die Militärkommission hat wiederholt Mängel in der Ausbildung in den Rekrutenschulen und Kaderschulen festgestellt können wegen Mangels an Instruktionspersonal. Es würde uns also als unrichtig erscheinen, die Unterhaltsbedürfnisse der Fliegertruppe zulasten dieser Aufgaben zu befrachten. Wir sind viel eher der Auffassung, dass der Bundesrat nun endlich einmal seine Führungsaufgabe für den gesamten Verwaltungsapparat wahrnehmen muss, indem nach objektiven Belastungskriterien die Stellen in allen Departementen überprüft werden. Auf alle Fälle darf im EMD der Sektor

Unterhalt, Bereitstellung des Kriegsmaterials und der Sektor Ausbildung unter diesen vermehrten Wartungsbedürfnissen nicht leiden. Wir unterstützen aus diesem Grunde einstimmig das Postulat der Militärkommission bezüglich Schaffung dieser zusätzlichen Stellen.

Wir beantragen Ihnen Zustimmung zur Vorlage.

Oehler: Gestatten Sie mir, dass ich vorerst in einer Erklärung meiner Überraschung und Enttäuschung Ausdruck gebe über den Communiqué-Krieg, der gegenwärtig aus dem EMD in Sachen 800 Saurer-Lastwagen oder eben Nicht-Saurer-Lastwagen läuft. Am Dienstag konnten wir erfahren, dass das EMD bestätigt, 800 Lastwagen würden gekauft, heute können Sie in der Presse nachlesen, dass dem nicht so ist. Ich verrate auch kein Geheimnis, dass in unserer Region diesbezüglich nicht nur Unruhe, sondern grosse Enttäuschung herrscht und dass man diesbezüglich vom EMD eine unmissverständliche Klarstellung wünscht. Wenn wir uns heute in diesem Rat mit der Beschaffung von Kampf- und Schulflugzeugen befassen, dann gestatten Sie mir, dass ich mich lediglich zum Schulflugzeug äussere. Wir tun dies vor einem eigenartigen Hintergrund. Zum einen wissen wir, dass der Ständerat die Vorlage mit grosser Mehrheit angenommen hat. Zweitens ist bekannt, dass die grossen Fraktionen – mit Ausnahme der SP – die Vorlage ebenfalls unterstützen. Drittens – und das ist für mich der wichtigste Grund – kann niemand gegen die Vorlage sein, dem die Landesverteidigung keine politische Leerformel, sondern ein echtes Anliegen ist.

Im Anschluss an die Veröffentlichung des Typenentscheides des Schulflugzeug haben sich insbesondere Ostschweizer Kreise und Interessentengruppen sehr negativ und auch enttäuscht über das Ergebnis geäussert. Ich verrate wohl kein Geheimnis, wenn ich heute und an dieser Stelle erkläre, dass ich mich mit dem grössten Teil der Kritiken und Kritiker identifiziere. Aber unmissverständlich möchte ich im gleichen Atemzug festhalten, dass sich die Kritik nie auf das mittlerweile gewählte Schulflugzeug PC-7 bezog, sondern auf das Verfahren der Auswahl. Dabei ist es fast ein wenig zu hoch gegriffen, hier von einer Auswahl zu sprechen, da doch nie ein echtes Auswahlverfahren stattgefunden hat. Es wurde vielmehr eigenmächtig entschieden, und wir Parlamentarier haben nun diesen Entscheid abzusegnen.

Gerade hier setzt die scharfe und harte Kritik ein. Während Jahren hat die GRD einen möglichen Mitkonkurrenten aus unserer Region bei guter Laune gehalten, fallweise mit Informationen abgespiesen, um dergestalt nicht unnötigerweise politische Probleme heraufzubeschwören. Das Fehlen eines Pflichtenheftes, unvollständige Informationen wie auch ein geänderter Zeitplan waren Teile der unlauteren Mittel, die eingesetzt wurden. Mindestens ein Mitkonkurrent wurde ausgetrickst. Das Verfahren sowohl der GRD wie auch der Flieger- und Flabtruppen war unfair, um den Begriff «ungehörig» nicht brauchen zu müssen. Das Vorgehen ist meines Erachtens insbesondere auch jener staatlichen Instanzen unwürdig, die (auf das gesamte Bundesbudget umgesetzt) den grössten Einzelposten unseres Bundeshaushaltes durch die eigenen Kassen fliessen lassen. So kann und darf man mit der privaten Industrie und ihren Mitarbeitern nicht umgehen. Denn die Privatindustrie besitzt vor allem auf diesem Gebiet der Flugzeugbeschaffung mindestens ebensoviel intellektuelle Kapazität, wie es beispielsweise die GRD vorzuweisen imstande ist.

Für unsere Armee wie auch für unsere Wirtschaft müssen wir, rückblickend betrachtet, festhalten, dass wir froh über die Existenz der PC-7 sein müssen. Immerhin sind wir dadurch in der Lage, ein qualitativ anerkanntes und vor allem einheimisches Produkt beschaffen zu können. In den vergangenen Jahren hat es sich immer wieder gezeigt, dass wegen der «Hüst- und Hott-Politik» der GRD Eigenentwicklungen begonnen und dann wieder abgebrochen wurden. In einer weiteren Phase wurde dann der Industrie der Vorwurf gemacht, nicht fähig zur Produktion eigener Erzeugnisse zu

sein. Nachher wurden die Beschaffungen im Ausland getätigt und hierfür Milliarden ausgegeben.

Zum Glück haben die Geschäftsprüfungskommissionen der beiden Räte im vergangenen November in einem Bericht ungeschminkt – und ich möchte sagen: knallhart – an den Tag gefördert, mit welchen Verhältnissen in den vergangenen Jahren gearbeitet wurde. In jenem Bericht vom November 1980 kann auch nachgelesen werden, wie viele Millionen unnütz ausgegeben wurden. Ich beantrage Ihnen aber (trotz allem und insbesondere im Hinblick auf die Verstärkung unserer Landesverteidigung unter dem Titel «Pilotenförderung»), die PC-7-Vorlage zu unterstützen.

Gestatten Sie mir noch einen Hinweis auf die beantragten zusätzlichen Etatstellen gemäss Artikel 1 Absatz 3 und vor allem die allgemeine Bemerkung in der Botschaft auf Seite 31 unten. Da können Sie nachlesen, dass durch die vermehrte Abgabe von Unterhaltsarbeiten an Dritte – im Klartext also: an die private Industrie –, dem Bund Mehrkosten entstehen. Ganz unverständlich wird diese Feststellung auch durch den Hinweis, dass man die Betriebsausgaben unter dem Druck der fehlenden Finanzen möglichst einschränken wolle. Deshalb will man die Arbeiten selber ausführen, wofür man eben die mindestens 20 zusätzlichen Etatstellen anfordert.

Sowohl die Einstellung der GRD wie auch die Zielsetzung sind falsch. Zum einen sind die anteilmässigen Kosten im Bund – ich meine die sogenannten Verrechnungssätze – bedeutend höher als in der privaten Industrie, ja man bezahlt dieser privaten Industrie nicht einmal die lohnbedingte Teuerung. Zum anderen liegt es nicht im Interesse unserer Landesverteidigung und Rüstungspolitik, wenn die privaten Firmen auf dem Gebiete der Unterhaltsarbeiten noch mehr und noch länger ausgehungert werden. Die Privatindustrie verdient es, auch auf diesem Gebiete ernstgenommen zu werden. Es muss doch eigenartig anmuten, wenn man sich über fehlendes Personal wie auch über mangelnde finanzielle Mittel beklagt, im gleichen Zug sich aber klammheimlich neue Aufgaben «aneignen» will, nur um der privaten Industrie ein weiteres Stück Arbeit abnehmen zu können.

Die GRD darf auch unter diesem Titel kein Selbstzweck sein; gerade deswegen bin ich der Auffassung – und ich möchte es unterstützen –, dass wir den Antrag der Militärkommission akzeptieren müssen.

Wellauer: Gestatten Sie mir als zweitem Parlamentarier aus der Ostschweiz, einige Bemerkungen zu diesem Flugzeugbeschaffungsgeschäft zu machen. Ich möchte mich nicht äussern zur Beschaffung des Kampfflugzeuges Tiger. Ich gehe mit den Kommissionsprechern einig: die Beschaffung ist militärisch begründet, es handelt sich um ein bewährtes Flugzeug, und das Flugzeug ist zudem noch militärglücklich, d. h. es kann im Ernstfall praktisch von allen unsern Militärpiloten geflogen werden. Das ist für den Kleinstaat Schweiz mit seiner zwangsläufig geringen Zahl von Piloten von einiger Bedeutung. Echte Alternativen zum Tiger liegen heute leider nicht vor. Das wäre vielleicht anders, wenn nicht am 25. März 1958 der zweite Prototyp P-16 im Bodensee tauchen gegangen wäre und der Bundesrat nicht einen Tag nach diesem Vorkommnis den Abbruch der Serienfabrikation P-16 beschlossen hätte. Seither ist die Beschaffung von Kampfflugzeugen nur noch im Ausland möglich, allerdings in den letzten Jahren immer mit einer relativ grossen Beteiligung der Schweizer Industrie, sei es durch Kompensationsgeschäfte oder direkte Beteiligung.

Vor einer ganz anderen Situation stehen wir bei der Beschaffung der Schulflugzeuge. Nebst dem staatlichen Betrieb in Emmen sind es die Pilatuswerke in Stans und die Flugzeugwerke Altenrhein, die sich mit der Entwicklung und dem Bau von Schulflugzeugen befassen. Hier wären echte Alternativlösungen möglich – wären, betone ich –, wenn die zuständigen Stellen des EMD frühzeitig die private Rüstungsindustrie über zukünftige Beschaffungsvorhaben orientieren würden. Aus den umfangreichen Akten über

Hearings, die die ständerätliche Militärkommission durchführte, geht hervor, dass nach wie vor Kommunikationsprobleme bestehen zwischen den zuständigen Stellen des EMD und der Wirtschaft. Eines steht fest: man hat sich im EMD längst für den PC-7 der Pilatuswerke entschieden, als noch immer am militärischen Pflichtenheft herumgebastelt wurde, das man am Bodensee für ein Konkurrenzprodukt als notwendig erachtete. Dabei will ich nichts gegen den PC-7 gesagt haben. Er ist ein erprobtes, mit über 100 Exemplaren weltweit im Einsatz stehendes Flugzeug, während das Konkurrenzprodukt aus Altenrhein erst in Entwicklung steht. Der Entscheid für den PC-7 ist angesichts des zur Verfügung stehenden Angebots sachlich richtig. Er entbindet jedoch nicht von der Pflicht, einem andern Konkurrenten von Anfang an klaren Wein einzuschenken. Nachdem nun den Flugzeugwerken Altenrhein aus dem Tiger-Geschäft und aus der Mängelbehebung um den Panzer 68 Kompensationsaufträge in grösserem Umfange versprochen wurden, sollte die Kirche nun wieder im Dorf stehen. Aber eine gewisse Verstimmung in der Ostschweiz bleibt trotzdem, und zwar über das ungerechte Vorgehen von gewissen Instanzen im EMD.

Als Parlamentarier aus dem Randgebiet im Osten bin ich für Eintreten und stimme den Anträgen der Militärkommission zu, weil ich die Beschaffungsnotwendigkeit anerkenne und überzeugt bin, dass es sich beim PC-7 um ein modernes Flugzeug handelt. In der Ostschweiz erwarten wir aber, dass bei zukünftigen Beschaffungen die Voraussetzungen für echte Alternativlösungen und echte Konkurrenz von seiten der zuständigen Instanzen des EMD geschaffen werden. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den Ersatz des heute noch im Einsatz stehenden P-3, der in den nächsten 10 bis 15 Jahren ebenfalls ersetzt werden muss. Dabei stellt sich dannzumal die Frage, ob man weiter bei einem Turbo-Flugzeug bleibt, oder ob man auf einen Jet-Trainer umsteigen wird. Der Entscheid und das Pflichtenheft über den zukünftigen Flugzeugtrainer muss also rechtzeitig, d. h. so frühzeitig vorliegen, dass es der schweizerischen Flugzeugindustrie tatsächlich möglich ist, bis Mitte der neunziger Jahre beschaffungsreife Flugzeuge entwickeln zu können.

Müller-Balsthal: Nach dem Reglement der Militärkommission besuchen wir im Laufe eines Jahres die Truppe an der Arbeit, und zwar in Schulen und Kursen. Das gibt uns dann jeweiligen Gelegenheit, unsere Auffassungen an Ort und Stelle zu kontrollieren, unsere Beobachtungen zu ergänzen, mit der Truppe in Kontakt zu kommen und auch gezielte Fragen zu stellen. Im Hinblick auf das heute zur Diskussion stehende Rüstungsprogramm hat eine Unterkommission am 24. März 1981 die auf Tiger-Flugzeuge umgeschulten Formationen eines Flieger- und eines Flugplatzregimentes besucht. Sie erhielt einen guten Eindruck, und ich gebe Ihnen auf Wunsch des Präsidenten der Militärkommission kurz über diese Ergebnisse Auskunft.

Das besuchte Fliegerregiment verfügt über zwei Miragestaffeln, zwei Tigerstaffeln, zwei Hunterstaffeln und ebenfalls noch über zwei mit Venomflugzeugen ausgerüstete Ausbildungsstaffeln. Von den zwei Tigerstaffeln gehört eine zum Überwachungsgeschwader, und die andere besteht ganz aus Milizpiloten. Beide Staffeln wurden 1980 auf den Tiger umgeschult und üben im diesjährigen WK Raumschutzeinsätze. Sowohl die Piloten, welche von der Unterkommission befragt wurden, als auch die für die Wartung und den Unterhalt eingesetzten Wehrmänner sind vom Tiger überzeugt. Er ist voll miliztauglich und für die ihm zugedachte Aufgabe, den Raumschutz, sehr gut geeignet. Wir haben heute eine weitere Tranche, die zweite Serie von 38 Kampfflugzeugen Tiger zu bewilligen. Bundesrat und Parlament haben sich 1976 im Anschluss an jahrelange Diskussionen um die Flugzeugbeschaffung und als Abschluss eines diesmal zügigen Evaluationsverfahrens um den Tiger selbst für das Kampfflugzeug Tiger entschieden. Nicht ein polyvalentes Hochleistungsflugzeug, nicht ein Superflugzeug konnte es sein – das haben mehrere Redner bereits

erwähnt und darauf hingewiesen –, nicht ein Superflugzeug, das bei gewissen Grossmächten in einzelnen Serien tatsächlich vorhanden wäre, das aber 50 und mehr Millionen Franken pro Stück kostet. Nein, wir haben uns für ein Flugzeug entschieden, das über eine hohe Feuerkraft verfügt, einen bestimmten Raum auf Zeit schützen und abschirmen kann; ein Flugzeug, das überdies gegen jede mögliche vergleichbare Maschine kämpfen kann und – was wesentlich ist; ich unterstreiche das ebenfalls – ein Kampfflugzeug ist, das miliztauglich ist, aus dem unsere qualifizierten Piloten ein Optimum herausholen können.

Die Unterkommission der Militärkommission kann Ihnen also bestätigen, dass die Eigenschaften, die mit dem Tiger angekündigt wurden, tatsächlich vorhanden sind. Die beiden von uns besuchten Tigerstaffeln sind voll einsatzbereit, und wir hatten den Eindruck, dass wir mit dieser Folgebeschaffung unter allen Gesichtspunkten richtig liegen.

Robbiani: Non sono un esperto né in militaria né in pacifismo, sono un semplice cittadino soldato. Uno dei 600 000 di questo nostro insostituibile esercito di milizia, die cui tutti siamo orgogliosi. Sono, come tutti i socialisti, per la difesa nazionale. Difesa che deve essere anche armata. Anche, poiché la difesa nazionale non è fatta soltanto di armamenti. I Tiger, i PC-7, sono dei mezzi di difesa, dei mezzi inefficaci, nonostante la loro sofisticata tecnologia, se non sorretti da quella che è la nostra «force de frappe»: la volontà di difenderci. Volontà di difendere il nostro territorio e la nostra libertà, ma anche di difendere e di promuovere una certa idea della Svizzera, il nostro modo di essere e di sentirci svizzeri, ossia la solidarietà, il famoso uno per tutti, tutti per uno, e non l'egoismo dei privilegiati, il menostato. Questa è la certa idea della Svizzera e il modo di essere svizzeri nella nostra concezione. Il nostro «espoir de la raison», signore Consigliere federale.

Impegnati nella battaglia contro le cifre del bilancio statale, non possiamo aprire un fronte interno, creando delle situazioni di frattura, di tensione, di malcontento, privilegiando magari certi settori e pregiudicandone altri. Non possiamo armarci militarmente e disarmarci socialmente, per utilizzare un'espressione udita nell'altra Camera, ieri.

La difesa nazionale è fatta anche di stato sociale, di coesione interna. Non dipende soltanto dai Tiger e dai PC-7. Il Vietnam e la Polonia insegnano: la tecnologia bellica, da sola, non permette di vincere una guerra, e la coesione popolare può scoraggiare la tentazione dell'oppressione militare.

E' un diritto-dovere del Dipartimento federale di proporre degli armamenti che permettano all'esercito di rispettare il mandato costituzionale, ossia costituire un esercito di dissuasione che renda troppo alto il prezzo dell'invasione e dell'occupazione del nostro paese. Però è nostro diritto-dovere di valutare politicamente, non soltanto tecnicamente, l'opportunità ai tempi e ai modi di certe spese militari, commisurandole alla situazione socio-economica e interna del paese. L'acquisto di velivoli, che ci viene proposto, rientra nel programma d'armamenti, è giudicato prioritario, è stato concordato tra i partiti aventi responsabilità governative. E anche quello socialista, collega Humbel, è un partito responsabilmente governativo.

Leider, Kollege Humbel, haben Sie vor dem Fraktionssprecher der SP, Kollege Rubi, gesprochen. Sie werden festgestellt haben, dass Ihre Vorwürfe an die Adresse der SP unberechtigt sind.

Ma anche il risanamento delle finanze federali, collega Wyss, è prioritario e concordato. Eppure viene bloccato o portato avanti con le strette e con i tagli e non con la ricerca di nuovi introiti fiscali. I socialisti sono affidabili e leali nell'esercito di milizia come nel Parlamento di milizia, e non solo per una scelta poetica letteraria, collega Widmer. Cancelliamo, cari colleghi, l'impressione che a qualcuno lo stato indebitato piaccia, poiché permette di realizzare il meno-stato. Anche il risanamento finanziario, avente quale obiettivo il miglior-stato, che è la preoccupazione di tutti

noi, anche il risanamento finanziario rientra nel dispositivo di difesa nazionale.

Termino citando i velivoli scuola PC-7, di cui s'è parlato poco, buona parte dei quali dovrebbero finire a Magadino. Non mi piace, ma mi lascio convincere del contrario, la procedura scelta senza interpellare l'autorità Ticinese. Informando l'opinione pubblica, ma l'altro ieri, in ritardo secondo me. Incuranti anche delle preoccupazioni per l'inquinamento fonico in una regione a vocazione turistica, bella quanto il Vallese e bella quanto l'Oberland Bernese. Si pretende che il PC-7 sia più pulito del P-3: vedremo, sentiremo, collega Pini.

Ecco le ragioni di una libertà di voto quale manovra di dissuasione, manovra patriottica e governativamente responsabile, per niente antimilitarista a disfattista.

Pedrazzini: Quando il Dipartimento militare presenta una richiesta di quasi 1 miliardo di franchi per il rafforzamento della difesa nazionale e per l'acquisto di materiale destinato all'istruzione di corpi speciali, è giusto che, oltre all'esame tecnico dell'armamento voluto – e per questo esame non resta quasi altro che un atto di fiducia verso Lei, on. sig. Consigliere federale e verso la Commissione – è giusto che si ribadisca anche da questa tribuna, per il riflesso che simili discussioni hanno nella pubblica opinione, il principio che la difesa nazionale occupa, nella struttura del nostro paese e nell'ordine dei problemi che ci preoccupano, una posizione prioritaria.

La difesa della libertà intesa in senso lato, rappresenta per il popolo e per la nazione la nostra maggiore responsabilità nei confronti delle generazioni che seguono. A che servirebbe infatti l'aver costruito con pazienza e determinazione uno stato attrezzato per il benessere dei cittadini nei complessi settori della socialità, della solidarietà, dell'istruzione, delle economie ecc., se per scaduta volontà di sacrificio finanziario abbandonassimo questo stato a facile preda. Per questi motivi, che meriterebbero una ben più ampia trattazione, dò la mia adesione all'acquisto dei previsti 38 aeroplani da combattimento e dei 40 aeroplani scuola.

Mi consentirete un paio di riflessioni particolari. Nel 1939, la guerra non ci colse impreparati. Ricordo però, perché militavo in quell'arma, che delle 21 squadriglie di aviazione incaricate della sorveglianza del territorio solo 2 erano equipaggiate con caccia capaci di sostenere il confronto con altri. Numerose squadriglie disponevano di materiale inadeguato e insufficientemente armato. Ciò fu causa, nei pochi ma cruenti confronti, di impari lotte e di dolorosi olocausti di compagni d'arma che ricordo e che onoro. Questa situazione, che è quella che vorrebbe il Consigliere nazionale Hertzog, non deve più ripetersi. Diamo alla nostra gioventù, che deve affrontare il sacrificio di una lunga istruzione e che sfida il pericolo in agguato, un materiale che le consenta – se malauguratamente ne fosse il caso – un combattimento a parità di mezzi. E questi giovani piloti, che sono pronti, come del resto ogni milite del nostro esercito, a sacrificare, non solo il tempo, ma anche la loro vita per difendere le nostre famiglie e il nostro territorio, sono meritevoli, onorevoli colleghi, della nostra stima e della nostra riconoscenza anche in tempo di pace.

Sottolineo con soddisfazione la scelta operata per gli apparecchi scuola. Oltre le ottime caratteristiche di volo, i PC-7 si contraddistinguono per i loro dati ecologicamente sopportabili. Un ridotto consumo di carburante e un grado di disturbo fonico limitato. Quest'ultimo dato dovrebbe poter permettere l'organizzazione di gruppi scuola anche in aeroporti civili come per es. quello del piano di Magadino. Ne potrebbero derivare, per le zone interessate, numerosi vantaggi, che il relatore di lingua francese on. Pini ha in precedenza elencato. Vi invito, onorevoli colleghi, ad aderire alla proposta della Commissione e a votare il credito di 880 milioni di franchi.

Vetsch: Die Stimme der Ostschweiz erhebt sich hier in diesem Saal. Ich möchte nur unterstreichen, was meine Kollegen Oehler und Wellauer hier bereits gesagt haben. Die

Verstimmung der Ostschweiz muss auch hier zum Ausdruck kommen.

Erstes Gebot bei der Rüstungsbeschaffung ist zweifellos, die bestgeeigneten Kampfmittel zu kaufen. Dieses Postulat ist glücklicherweise erfüllt – das wird von allen Seiten bestätigt –, und wir freuen uns darüber, dass die Pilatus-Werke ein ausgezeichnetes Schulflugzeug zur Verfügung stellen können. Ich darf deshalb feststellen, dass ich mich positiv zur Beschaffungsvorlage stelle. Industrieunternehmen und -regionen bemühen sich verständlicherweise um solche Aufträge. Das ist recht so, das muss so sein, das fördert den notwendigen Wettbewerb. Das dient der allerersten Zielsetzung, eben gute Waffen für unsere Soldaten zu erhalten. Auswahl ist notwendig; ein Entscheid ist für denjenigen, der vor der Auswahlmöglichkeit steht, unumgänglich. Ein Ausscheiden beim fairen Wettbewerb kann und wird verstanden und akzeptiert.

Hat nun aber beim Entscheid für das Schulflugzeug der faire Wettbewerb gespielt? Das ist die Frage, die uns beschäftigt. Diese Frage wird nicht nur von der betroffenen St. Galler Firma Flugzeugwerke Altenrhein und von der dortigen Bevölkerung verneint; Mängel im Beschaffungsverfahren sind von den Militärkommissionen in der Debatte im Ständerat und auch hier wieder ganz eindeutig festgestellt worden. Ich gehe nicht auf die Einzelheiten ein; sie sind zur Genüge aufgezeigt worden. Ich unterstütze aber die berechnete Forderung, dass möglichst rechtzeitig mit unseren Industrieunternehmen von seiten der Gruppe für Rüstungsdienste und des EMD offen und konstruktiv zusammengearbeitet werden muss. Ich bin überzeugt davon, dass diese gute Partnerschaft wesentliche Erfolge für die Rüstungsbeschaffung verspricht. Das EMD muss auch die hervorragenden Leistungen der Ostschweizer Industrieunternehmen und unserer Bevölkerung beanspruchen und mit Aufträgen belohnen. Die aufgezeigten Mängel müssen im Interesse aller Beteiligten verschwinden.

Friedrich, Berichterstatter: Ich bin mit Herrn Robbiani durchaus einverstanden, dass die Armee nur eines der Mittel der Landesverteidigung ist, aber – und ich glaube, das müssen wir bei solchen Vorlagen immer wieder unterstreichen – ein wichtiges. Denn sehen Sie, diese Welt ist ja nicht eine friedliche, eine gute, eine schöne, sondern eine von Macht und Gewalt dominierte, und dem muss eine realistische Politik Rechnung tragen. Dem muss vor allem auch ein Kleinstaat Rechnung tragen. Er muss jene Stärke entwickeln, die ihm praktisch möglich ist. Da scheint mir der Nutzen der Flugzeuge, wie Herr Reichling unterstrichen hat, ein besonders hoher zu sein. Herrn Forel zieht den Nutzen der Flugwaffe in Zweifel; in Wirklichkeit legen aber alle Länder immer mehr Gewicht auf die Flugwaffe – notament, Monsieur Forel, les pays qui s'appellent socialistes!

Noch eine Bemerkung zur Frage der technischen Eignung der Tiger. Die Herren Linder, Widmer und Müller haben darüber Ausführungen gemacht; ich möchte das noch mit zwei Bemerkungen ergänzen: Es ist durchaus richtig, dass der Tiger, etwa bezüglich elektronischer Ausrüstung, einem amerikanischen F-16 nicht gewachsen ist; aber wir brauchen den Tiger ja auch nicht zum selben Zweck. Wir setzen ihn nicht als weiträumiges Angriffsflugzeug ein, sondern lediglich zum Raumschutz, und selbst wenn man das als gewissen Nachteil werten möchte, so stehen dem umgekehrt wesentliche Vorteile gegenüber – vor allem, dass der Tiger viel billiger ist und dass er uns deshalb eine angemessene Flottengrösse erlaubt. Alle neueren Modelle, die zum Teil auch in Pressediskussionen heraufbeschworen wurden, befinden sich überdies, mit Ausnahme des amerikanischen F-16, noch im Stadium der Vorserie oder des Prototyps. Das gilt für einen möglichen Nachfolger des Tigers, für den F-5 G der amerikanischen Firma Northrop, für den Mirage 2000 der französischen Dassault-Werke oder den amerikanischen F-18 A der Douglas McDonald-Werke. Das sind also noch Zukunftsversionen. Wir haben indessen die Aufgabe, erprobtes und bewährtes Material zu beschaffen.

M. Pini, rapporteur: On peut se réjouir du fait qu'il n'y a pas eu à cette tribune d'avis contraire, sauf celui de M. Forel, à propos des conclusions du message du Conseil fédéral et de notre Commission des affaires militaires.

Je partage, moi aussi, l'avis de M. Robbiani. Le président de la commission l'a dit tout à l'heure, la défense d'un pays ne doit pas être fondée uniquement sur les armes; elle doit reposer aussi sur la cohésion morale, l'esprit d'union dans la défense de toute une société, société diverse et intégrée comme celle de notre Confédération. Mais je partage aussi le souci du Parlement qui recherche les voies et moyens propres à assainir les finances fédérales au-delà du cadre des engagements financiers pris en faveur de notre armée. Dans ce contexte, je crois pouvoir dire que les efforts que nous sommes en train de faire, qui sont demandés au Parlement en faveur de notre plan de défense, ne sont pas exagérés et ne vont pas au-delà de nos possibilités financières. On a dit – et c'est encore la vérité – que le prix de la paix est souvent supérieur à celui de la guerre. Pour sa défense, un petit pays comme le nôtre a besoin aussi d'une aviation. Monsieur Forel, vous avez exprimé votre préférence pour les engins téléguidés; mais moi je me souviens, si je ne fais erreur, que vous étiez parmi les opposants, lorsque le Parlement a discuté des Rapier. Or, vous refaites un pas en direction de ce nouveau système de défense aérienne. Eh bien! ce prix de la paix est un prix constant pour notre pays. Il faut le payer, même si nous avons actuellement de graves difficultés financières.

Vous connaissez les conclusions de la commission: accepter le message du Conseil fédéral et, du même coup, rejeter les propositions de MM. Forel et Herczog.

M. Chevallaz, conseiller fédéral: Il peut vous paraître que, ces dernières années et au travers du présent projet, nous avons vraiment mis l'accent, excessif, sur l'arme aérienne et la DCA. L'an dernier Rapier et Skyguard, cette année Tiger et avions-école.

Je tiens à vous dire que nous n'avons pas, ce faisant, cédé aux talents de persuasion du chef de l'aviation et de la DCA et nous n'avons pas non plus marqué une préférence sentimentale. Mais nous pensons que la bataille aérienne est un élément essentiel de notre défense. C'est la première condition de notre défense. M. Reichling a rappelé quel rôle, dans la phase de maintien de la neutralité hors agression, joue, a joué dans la guerre 1939-1945, notre aviation, seule à intervenir pratiquement pour le respect de notre neutralité. Or, dans la situation stratégique d'aujourd'hui, le corridor Autriche-Suisse peut être très tentant pour celui qui voudrait prendre les forces de l'OTAN sur leur flanc ou sur leurs arrières, par la voie du ciel. Aviation et DCA seront ensuite les premières armes à intervenir en cas d'attaque, pour s'opposer à la préparation aérienne bombardant nos centres, nos villes, nos positions clés, perturbant la mobilisation ou préparant l'engagement d'unités aéroportées. Enfin, une certaine couverture aérienne en DCA et en aviation, peut-être demain en hélicoptères, est indispensable non seulement aux opérations de riposte, à la couverture d'engagements en mécanisés, mais également à la couverture des positions en défensive statique, de même d'ailleurs qu'à la couverture des populations civiles. Il est dès lors indispensable que, par sa DCA et par son aviation de chasse, notre pays se présente, pour l'agresseur éventuel, comme un véritable nid de guêpes, à forte densité d'armes et d'avions. Je rappelle, d'autre part, que l'acquisition du Tiger, de cette série de 38 engins, ne se présente pas tant comme une augmentation du parc aérien, mais comme la modernisation, le remplacement des Venom qui, à 25 ans d'âge, sont manifestement près du terme de leur carrière. Nous ne sollicitons pas l'acquisition d'un gadget dernier cri, d'un Tornado planifié à 10 millions l'exemplaire et qui en coûtera 60. On a dit qu'à moins de 20 millions l'exemplaire, le Tiger était l'avion du pauvre! Admettons le qualificatif, il n'est pas indigne d'être pauvre, mais il est vrai aussi que ce petit avion maniable, rapide, discret, apprécié par nos pilotes, apprécié à l'étranger, que cet avion est adapté à

noire terrain restreint, coupé, compliqué et à nos pilotes de milice. Je remercie M. Müller de l'avoir signalé.

L'acquisition d'avions et d'armes de DCA d'ailleurs – si je puis vous rassurer – ne suffira pas à nos besoins et nous n'entendons pas négliger l'effort antichars. Nous aurions voulu vous présenter un seul programme pour 1981, le Tiger, l'avion-école et en même temps la nouvelle série de Dragon antichars et la munition-flèche. Malheureusement, les négociations qu'il nous a fallu conduire et que nous conduisons encore, les négociations extérieures et intérieures pour l'acquisition et la fabrication sous licence de ces armes antichars, nécessitaient encore quelques mois, tandis que le rythme de la fabrication et du montage du Tiger nous incitait à proposer, sans retard, l'acquisition de cet avion.

Nous regrettons sans doute de ne pouvoir acheter que des avions-école en Suisse, mais il serait vraiment présomptueux de penser que nous aurions pu conserver chez nous, avec toutes les restrictions apportées par la loi sur l'exportation du matériel de guerre, une industrie d'aviation militaire digne de ce nom. Le cas du P-16 auquel M. Wellauer a fait allusion tout à l'heure n'est, à mon avis, pas le seul argument qui explique la renonciation de nos industries à ces fabrications d'avions militaires.

Il y a d'ailleurs dans ce domaine de l'aviation en général, aussi bien civile que militaire, une évidente internationalisation, une spécialisation internationale du travail. Le PC-7 dont nous vous proposons l'acquisition n'est d'ailleurs lui-même qu'un avion suisse à 60 pour cent.

En revanche, nous nous sommes efforcés, dans la négociation Tiger, de procurer le maximum de travail à nos industries soit par la fabrication sous licence, soit par des sous-traitances, soit par des compensations. Je vous rappelle ici que, pour la première tranche du Tiger, nous avons dépassé l'objectif de 30 pour cent en compensations que nous nous étions assigné. Le message vous renseigne sur les modalités de la compensation qui est envisagée pour l'actuelle acquisition. Je ne saurais ici – pour être franc – dissimuler les risques de change et d'inflation. Nous avions cru bon, avec la Banque nationale, pour la première série de Tiger, de prendre des assurances par l'acquisition de dollars à 2 fr. 50, ce prix étant considéré, à l'époque, comme exceptionnel et provisoirement très bas. Or, le dollar est descendu à 1 fr. 70. Je note en passant que le coût de l'opération Tiger, première série, est néanmoins restée au-dessous des sommes budgétées. Pour la deuxième série, personne n'a voulu prendre le risque d'une spéculation. Le prix de l'acquisition a donc été stipulé en dollars, au moment où le dollar était à 1 fr. 70. Si le dollar se tenait dorénavant à 1 fr. 90, cela signifierait déjà 80 millions de dépenses supplémentaires. Or, nous en sommes actuellement à 2 fr. 10. En bonne théorie économique, l'inflation, encore forte aux Etats-Unis, devrait avoir pour résultat de freiner la hausse du dollar, mais nous constatons plutôt le contraire ces derniers temps. Osons espérer que l'effet Reagan se dissipera et que le dollar pourra reprendre un cours moins glorieux qui conviendrait mieux à nos paiements. Mais nous ne pouvons écarter l'incertitude en la matière et la possibilité de dépassements, je tenais à vous le dire.

Quant à l'acquisition du PC-7, on en a parlé d'une manière extrêmement positive. Je ne reviendrai pas sur les qualités de ce petit avion d'entraînement très maniable, qui n'est en rien prévu comme avion de guerre. J'en viens aux conditions de son acquisition auxquelles MM. Humbel, Oehler, Wellauer et Vetsch ont fait allusion tout à l'heure. J'admets bien volontiers, comme je l'ai fait devant le Conseil des Etats, que les conditions entre Pilatus et Altenrhein étaient inégales. D'un côté, nous avions un avion volant et volant bien, ayant fait ses preuves, se vendant déjà largement; de l'autre côté, à Altenrhein, un avion sur plan, non construit, non éprouvé et livrable beaucoup plus tard. Si une erreur a été commise en l'occurrence, et nous l'admettons, c'est sans doute d'avoir tenté de donner l'illusion d'une compétition ouverte; cette compétition était inégale, elle ne pouvait

qu'être inégale. Cela ne doit d'ailleurs pas porter préjudice à l'avion qui sortira des usines d'Altenrhein dans quelques années. Il n'en faudrait pas conclure pour autant que la Suisse orientale soit le parent pauvre des commandes militaires. Je citais au Conseil des Etats le fait que les cantons de Thurgovie et de Saint-Gall recevaient autant de commandes militaires que la Suisse romande tout entière.

M. Oehler a fait allusion aux camions Saurer. Je regrette le communiqué, qui est parti prématurément, annonçant que l'affaire était conclue. Je tiens à vous dire, pour vous rassurer, que les essais, l'évaluation, la discussion, suivent actuellement un cours favorable, mais la décision n'est pas prise.

J'admets les remarques de M. Humbel; la réorganisation des instances de l'armement, le renforcement de la délégation de l'armement sous la présidence du chef de l'état-major général permettront une meilleure collaboration entre le Département militaire et l'industrie privée. M. Humbel a fait allusion à la protection du combattant; nous y songeons pour les positions de batterie d'artillerie et de défense anti-aérienne. M. Reichling avait d'ailleurs déposé dans ce sens une proposition à laquelle nous donnerons suite.

J'ai entendu avec intérêt MM. Rubi et Robbiani. Je partage leur avis; la préparation de notre défense passe par le maintien de la cohésion sociale, elle passe aussi par l'acceptation des impôts. Vous ne me ferez d'ailleurs pas le reproche de m'y être engagé à trois reprises, une fois avec succès, deux fois regrettamment en vain. Mais si l'armement ne suffit pas à dissuader, la cohésion populaire ne suffit pas, elle non plus, à dissuader. Il faut du matériel, et même parfois un matériel sophistiqué.

Quant au personnel, je regrette que votre commission n'ait pas suivi le Conseil fédéral dans sa proposition d'augmenter de vingt agents le personnel d'entretien des avions. Toutefois, je comprends que l'on rejette cette proposition ponctuelle pour lui substituer un postulat demandant un examen d'ensemble de la situation, situation pour laquelle vous avez marqué d'ailleurs d'une manière générale une compréhension qui me satisfait. Cet examen d'ensemble doit être fait assez tôt pour qu'il ne soit pas porté préjudice à des tâches essentielles de la Confédération et de notre défense en particulier. Il y a aujourd'hui dans certains secteurs de mon département – comme dans deux ou trois divisions d'autres départements – des situations où nous sommes au bout de nos ressources, au-dessous des effectifs indispensables à des tâches qui se sont accrues. Depuis le début du blocage, le Département militaire fédéral a perdu, au profit d'autres départements, quelque 450 postes. Comme il avait plus de personnel, c'est à lui généralement qu'on a fait appel. Or, des besoins nouveaux se sont révélés, que nous avons d'ailleurs signalés dans les messages successifs: les nouvelles places d'armes qui, de cantonales, deviennent fédérales, le matériel nouveau qu'il convient d'entretenir, le Tiger qui requiert deux fois plus d'heures d'entretien que le Venom, l'augmentation indispensable des instructeurs. Nous sommes en manque de quelque 300 personnes. Nous nous sommes efforcés d'économiser du monde dans les secteurs suivants: entretien du matériel par la troupe, au moment de la reddition, par exemple, du matériel au terme des cours de répétition; réorganisation du corps des gardes-frontière, mais la compression de ce corps s'exercerait au détriment de certaines régions périphériques qui élèvent de vigoureuses protestations; rationalisation et mécanisation dans les travaux d'entretien et dans l'organisation des dépôts et des arsenaux. Nous devons constater ici que les messages sur les constructions indispensables à cette rationalisation ont subi, eux aussi, des cures d'amaigrissement rigoureux. Enfin, remise – cette remise est plus coûteuse que ne le pense M. Oehler – d'une partie des travaux d'entretien à des tiers privés. Je n'insiste donc pas sur ces vingt postes que vous avez biffés, comme le Conseil des Etats l'avait fait. Il est indispensable que l'on revoie au plus tôt l'ensemble du problème et que l'on nous accorde les forces néces-

saires pour maintenir notre matériel de défense en état de fonctionnement.

Je conclus sur les oppositions qui se sont manifestées ici, en m'adressant en particulier à M. Forel, qui, à l'heure qu'il est, semble terriblement esseulé à son banc. Serait-il désavoué, tout à coup, par les siens? On nous propose le rejet de l'acquisition de nouveaux Tiger, parce que le projet serait trop onéreux, parce que le développement – inouï, de l'avis de M. Forel – des dépenses militaires porterait préjudice à nos engagements sociaux. Je soulignerai d'abord que nos dépenses militaires, qui s'élèvent à 2 pour cent du produit national, contre 3 et 4 pour cent dans les moyennes de l'OTAN, 3 pour cent pour la Suède neutre, davantage encore, 11 à 13 pour cent, pour les pays du Pacte de Varsovie (l'URSS fabrique chaque année 3000 chars), que ces dépenses militaires sont en Europe – à la réserve de celles de l'Autriche, du Liechtenstein et de la République d'Andorre – manifestement les plus modérées. Certes, nous disposons d'une forte infrastructure et notre système de milice nous garantit une densité armée assez impressionnante. Mais nous sommes au-dessous de la limite de crédibilité dans le domaine des effectifs d'instruction et d'entretien. Nous sommes à la limite de la crédibilité dans le renouvellement de l'armement. Je m'étonne ici des réflexions de M. Forel, qui est plus coutumier que moi des défilés militaires des démocraties populaires – où l'on fête la paix en faisant défiler au pas cadencé une infanterie qui rappelle Frédéric le Grand dont la statue a d'ailleurs été réinstallée à Unter den Linden – des cortèges massifs de chars d'assaut et de lance-fusées nucléaires. Je ne critique, Monsieur Forel, la politique de défense d'aucun pays mais, en l'occurrence, je ne puis que vous rappeler la fable de la paille et de la poutre.

Quant au développement de l'armement au détriment de la sécurité sociale, il me suffira de vous rappeler qu'en vingt ans les dépenses militaires de la Confédération ont progressé, en chiffres absolus, d'environ 1 milliard à près de 4 milliards, tandis que les dépenses sociales de l'ensemble du pays – communes, cantons, Confédération, y compris les institutions de l'AVS et de l'AI – passaient de 1,3 milliard à 16 milliards environ. Il est donc parfaitement erroné de prétendre que notre préparation à la défense porte préjudice à la sécurité sociale. L'initiative de l'économie, la coopération objective des partenaires sociaux, vos décisions, la politique du Conseil fédéral ont porté notre pays à une situation de plein emploi, unique en Europe. La sécurité sociale a été développée et consolidée. Cela s'inscrit dans la nécessité de la cohésion nationale mais notre effort financier pour la défense nationale demeure nettement en retrait des sacrifices consentis chez la plupart de nos voisins d'Europe. Telle est la réalité. Le refus de nos propositions modérées jetterait le doute sur notre volonté de rester maîtres de notre destin.

Je terminerai en citant à l'intention des opposants, des abstentionnistes ou des absents, les propos tenus naguère, alors qu'il était encore dans l'opposition, par le nouveau ministre français de la défense, M. Charles Hernu. Il prenait position, voici peu d'années, en faveur d'une défense reposant sur trois piliers: tout d'abord, l'armée de base engageant le soldat citoyen, comme le fait notre armée de milice; ensuite une réserve opérationnelle mobile, rapide et fortement armée – ce que nous pratiquons d'une manière modeste avec nos trois divisions relativement mécanisées –; enfin, le troisième pilier représenté par la dissuasion de l'arme nucléaire que nous ne possédons pas et que, pour notre part, nous n'entendons pas acquérir, mais qu'alors, membre de l'opposition, M. Hernu affirmait être l'un des éléments de la défense de la France, une France qui, proportionnellement, consacre deux fois plus à sa défense, en fonction de son produit national brut, que nous ne le faisons nous-mêmes. Je vous citerai pour conclure cette réflexion de M. Charles Hernu, à l'époque opposant au régime, je le répète: «Il faut avoir le courage de dire au pays, même si cela n'est pas facile, que l'indépendance nationale coûte plus cher que la dépendance.» Vous pou-

vez contester le socialisme de M. Charles Hernu, néanmoins, pour ma part, je ne puis que constater ici son sens des responsabilités nationales et son courage. En l'occurrence, je vous demande d'entrer en matière.

Le président: Nous passons au vote. Nous allons opposer la proposition de M. Forel de ne pas entrer en matière à la proposition de la commission et du Conseil fédéral d'entrer en matière.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission	118 Stimmen
Für den Antrag Forel	8 Stimmen

Detailberatung – Discussion par articles

Titel und Ingress

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Adopté

Art. 1

Antrag der Kommission

Abs. 1 und 2

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Abs. 3

Streichen

Eventual-Antrag Herczog

(falls der Antrag Forel abgelehnt wird)

Abs. 1

Der Beschaffung von 40 Turboprop-Schulflugzeugen vom Typ Pilatus PC-7 und weiterem Material nach der Botschaft vom 12. November 1980 wird zugestimmt.

Abs. 2

Es wird hierfür ein Verpflichtungskredit von 110 Millionen Franken bewilligt.

Al. 1

Proposition de la commission

Al. 1 et 2

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Al. 3

Biffer

Proposition subsidiaire Herczog

(en cas de rejet de la proposition Forel)

Al. 1

L'acquisition, conformément au message du 12 novembre 1980, de 40 avions-école du type Pilatus PC-7 ainsi que d'autre matériel, est approuvée.

Al. 2

Un crédit d'engagement de 110 millions de francs est ouvert à cet effet.

Herczog: Zunächst möchte ich einen Dank an die Militärkommission aussprechen, weil sie uns Unterlagen, auch wenn es wenige sind, zur Verfügung gestellt hat, die es uns doch ermöglicht haben, einen gewissen Einblick zu bekommen. Ich hoffe, dass es mit der Zeit vielleicht soweit kommt, dass wir auch als kleine Fraktion an den Kommissionsberatungen teilnehmen können.

Zu meinem Antrag: Er beinhaltet, dass man auf die Nachbeschaffung der Tiger verzichten soll, d. h. dass jetzt die Schulflugzeuge beschafft werden sollen, dass aber auf eine Nachbeschaffung von Tiger-Flugzeugen zu verzichten sei. Wir sind heute in der politischen Landschaft soweit, dass Rüstungsausgaben gegenüber Sozialausgaben abgewogen werden. Die amerikanische Administration unter Reagan hat uns dies vordemonstriert: einerseits massive Kürzungen bei den Sozialausgaben, andererseits eine massive Erhöhung der Rüstungsausgaben. Da bei uns die Situation ähnlich ist, beschränke ich mich auf den finanziellen Aspekt meines Antrages.

Seit 1975 beschloss unser Parlament einen Leistungsabbau im Sozialbereich von insgesamt 5,6 Milliarden Franken, während die Rüstungsprogramme der gleichen Zeitperiode diese Einsparungen praktisch aufgewogen haben. In der gegenwärtigen finanziellen Situation des Bundes ist es aber klar, dass sowohl eine Erhöhung der Sozialausgaben wie eine Erhöhung der Rüstungsausgaben nicht möglich ist. Es gilt abzuwägen, und die bürgerlichen Parteien haben die Lage sehr eindeutig erkannt. Ich erinnere Sie an die grossangelegten Sparübungen: 1975 ein Abbau von Leistungen im Umfang von 1,2 Milliarden Franken, 1977 zwei Sparpakete von 1,2 Milliarden und 907 Millionen Franken und im letzten Jahr ein Leistungsabbau im Ausmass von 2,3 Milliarden Franken. Im weiteren erinnere ich Sie an die starke Erhöhung der Wust-Sätze, die im Parlament durchgesetzt worden ist. Wie das Volk in dieser Frage entscheiden wird, steht indessen noch auf einem andern Blatt. Ferner erwähne ich das Abblocken der Bankkundensteuer und das Verschleppen der Schwerkverkehrsabgabe. Offensichtlich haben die bürgerlichen Parteien das Gewicht sehr stark verlagert, und zwar zulasten der Ausgaben im Sozialbereich und zugunsten der Aufwendungen im Rüstungssektor. Über Ausgabenkürzungen im Rüstungsbereich will man nicht einmal diskutieren, geschweige denn darauf eintreten. Wie sieht es jetzt beim Tiger konkret aus? Der Tiger ist seit der ersten Serie, die beschafft wurde, um 28 Prozent (in Schweizerfranken gerechnet) teurer geworden. In US-Dollar macht das doch einiges mehr aus, etwa 80 Prozent, bedingt durch Produktionsverteuerungen usw. Bei anderen Beschaffungen, wie Rollmaterial für die SBB, die für unser Land auch nicht unwichtig sind, würde gegenüber einer solchen Teuerung sofort *unisono* eine grosse Opposition erwachsen. Man würde erklären: Was ist das für eine Verwaltung, die ohne Widerrede derartige Preissteigerungen einfach hinnimmt!

Was die Tiger-Beschaffung betrifft, geben wir für ein einziges Flugzeug über 20 Millionen Franken aus, und das mit einem absoluten Unsicherheitsfaktor angesichts der Preisbasis. Im Protokoll habe ich gelesen, dass man sich auf einen Kurs des US-Dollars von Fr. 1.70 abstützt und dass eine Kursdifferenz von 10 Rappen eine Preisdifferenz von 30 Millionen Franken ausmachen würde. Das finde ich im Hinblick auf den heutigen Dollarkurs wirklich ein starkes Stück. Es ist eindeutig, dass dann nachher – worauf auch schon Herr Widmer hingewiesen hat – mit Nachtragskrediten operiert werden muss. Ich meine, eine solche Kalkulation macht die ganze Sache unglaublich.

Herr Bundesrat Chevallaz hat von der «limite de crédibilité» gesprochen. Wenn wir die Sozialausgaben und die Rüstungsausgaben gegeneinander abwägen, gelangt man auch an die Grenze der Glaubwürdigkeit.

Es gibt auch einen immanenten Landesverteidigungsaspekt, der diskutabel ist: Heute verhält es sich so, dass rund 40 Prozent der Rüstungskosten für die Flieger- und Flabtruppen ausgegeben werden. Wir fragen uns, ob das sinnvoll ist, ob man die Ausgaben innerhalb der Armee nicht anders verwenden könnte. Wichtig scheint mir auf jeden Fall, dass man hier im Vergleich zu den grossangelegten Kürzungen im Sozialbereich mindestens ein Fragezeichen markiert. Ich bitte Sie somit, der Nachbeschaffung von Tiger-Flugzeugen nicht zuzustimmen; gegen die Beschaffung von Schulflugzeugen haben wir indessen nichts einzuwenden.

Friedrich, Berichterstatter: Alles Erforderliche zu dem, was Herr Herczog jetzt vorgebracht hat, ist bereits in der vorangegangenen Debatte gesagt worden. Ich beschränke mich deshalb auf zwei Sätze: Ich möchte erstens von Herrn Herczog hören, wie er die Sozialausgaben aufrechterhalten will, wenn die Unabhängigkeit und Selbständigkeit unseres Landes nicht mehr gewährleistet sein sollte. Zweitens finde ich es ganz besonders «logisch», dass man zwar für Schulflugzeuge ist, nicht aber für die Kampfflugzeuge, als ob unsere Armee ein «Schulhaus» wäre!

M. Pini, rapporteur: Dans mon rapport, j'ai relevé que cet achat ne devait et ne pouvait surprendre, l'acquisition de cette deuxième série d'avions, comme la première du reste, faisant partie du plan directeur de l'armée 1980.

Je répondrai d'autre part à M. Herczog que, si le Département militaire devait renoncer aujourd'hui à l'acquisition de cette deuxième série d'avions, essentiellement pour des raisons financières et non seulement pour des raisons de tactique touchant à la défense, le Parlement et non seulement le gouvernement, lorsqu'ils devront dans quelque temps se déterminer à nouveau au sujet du renforcement de notre défense militaire, auront encore beaucoup plus de peine à le faire qu'aujourd'hui.

Pour cette raison, je vous prie de rejeter la proposition de M. Herczog.

M. Chevallaz, conseiller fédéral: Je crois avoir tout à l'heure réfuté par anticipation les arguments développés par M. Herczog, qui n'a d'ailleurs pas apporté des éléments très nouveaux dans la discussion. Je vous invite à rejeter sa proposition.

Abs. 1 und 2 – Al. 1 et 2

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission	105 Stimmen
Für den Antrag Herczog	8 Stimmen

Abs. 3 – Al. 3

Angenommen gemäss Antrag der Kommission

Adopté selon la proposition de la commission

Art. 2, 3

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Beschlussentwurfes	111 Stimmen
Dagegen	8 Stimmen

Ad 80.081

Postulat der Militärkommission

Personalbestand EMD

Der Bundesrat wird eingeladen, die nach Artikel 1 Absatz 3 seines Antrages geforderten 20 zusätzlichen und nach Auffassung der Militärkommission nötigen Etatstellen aus dem heutigen Bestand der Bundesverwaltung zuzuteilen.

Der Bundesrat wird ferner eingeladen, dafür zu sorgen, dass die seit 1975 erfolgten Personaleinsparungen im Sektor Unterhalt von Waffen und Geräten keine Gefährdung der Kriegsbereitschaft zur Folge haben.

Ad 80.081

Postulat de la commission des affaires militaires

Effectif du personnel au DMF

Le Conseil fédéral est invité à prélever les 20 postes supplémentaires, demandés par l'article 1^{er}, 3^e alinéa, de son

projet, dans le cadre de l'effectif actuel du personnel de l'administration générale. De l'avis de la commission des affaires militaires, ces 20 postes sont nécessaires.

Le Conseil fédéral est, de plus, invité à prendre les mesures nécessaires, afin que les réductions de personnel effectuées depuis 1975 dans le secteur de l'entretien d'armes et du matériel ne touchent pas à la préparation à la guerre.

Le président: La commission vous propose en outre d'adopter un postulat relatif à l'effectif du personnel du Département militaire. Le Conseil fédéral ne s'y oppose pas.

Le postulat est-il combattu au sein du conseil?

Ce n'est pas le cas, il est donc adopté.

Überwiesen – Transmis

Le président: Nous passons à l'objet 80.443, M. Herczog ayant retiré sa motion relative à l'acquisition d'avions Tiger et Skyguard.

80.443

Postulat Ziegler-Genf

Flugzeug Pilatus PC-7. Ausfuhrverbot

Postulat Ziegler-Genève

Avion Pilatus PC-7. Interdiction à l'exportation

Wortlaut des Postulates vom 11. Juni 1980

Allen Tatsachen zum Trotz und ungeachtet der Meinung hervorragender Fachleute (vgl. die britische Zeitschrift «Air International», September 1979; das französische «Aviation Magazine», April 1979; die westdeutsche «Flugrevue», Flugzeug-Katalog 1979) weigert sich das EMD zuzugeben, dass der vom Oerlikon-Bührle-Konzern gebaute Pilatus PC-7 Turbo-Trainer – nach wenigen geringfügigen Abänderungen – Aussenlasten von über 1000 Kilo tragen und mit Napalmbomben, 7,6-mm-Maschinengewehren und Kanonen bestückt werden kann. Dieses Flugzeug wird von den Luftwaffen Boliviens, Guatemalas, Chiles, Jordaniens, Malaysias und Mexikos verwendet. Zweifelsfrei steht fest, dass es auch ein Kampfflugzeug ist und in verschiedenen Ländern, auf welche das schweizerische Kriegsmaterialausfuhrverbot angewendet werden müsste, als Kampfflugzeug eingesetzt wird.

Der Bundesrat wird aufgefordert – trotz des heftigen Drucks von seiten des Oerlikon-Bührle-Konzerns –, die Pilatus PC-7 dem Kriegsmaterialgesetz zu unterstellen.

Texte du postulat du 11 juin 1980

Le Département militaire fédéral refuse contre toute évidence et malgré l'avis des spécialistes les plus éminents en la matière (revue britannique *Air International*, septembre 1979; revue française *Aviation-Magazine*, avril 1979; revue ouest-allemande *Flugrevue*, Flugzeug-Katalog 1979) d'admettre que l'avion Pilatus PC-7 Turbo-Trainer, fabriqué par le groupe Oerlikon-Bührle, est capable – moyennant quelques légers aménagements – d'emporter plus de 1000 kilos de charges extérieures et d'être équipé de bombes au napalm, de mitrailleuses 7,62 mm et de canons. Les aviations militaires de Bolivie, du Guatemala, du Chili, de Jordanie, de Malaisie et du Mexique l'utilisent. Il ne fait aucun doute que cet avion est aussi un avion de guerre, utilisé comme tel dans de nombreux pays où l'embargo suisse sur l'exportation des armes de guerre devrait être appliqué.

Le Conseil fédéral est invité – malgré l'intense pression du groupe Oerlikon-Bührle et l'information volontairement

Kampf- und Schulflugzeuge. Beschaffung

Avions de combat et avions-école. Acquisition

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1981
Année	
Anno	
Band	II
Volume	
Volume	
Session	Sommeression
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	04
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	80.081
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	04.06.1981 - 08:00
Date	
Data	
Seite	563-578
Page	
Pagina	
Ref. No	20 009 498

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.